

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Band:** 65 (1932)  
**Heft:** 26

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag  
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“  
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: 36.946.

REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: Dr. F. Kichenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: 36.992.

ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: G. Mæckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12. — 6 mois fr. 6. —, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, place de la Gare 1, BERNE, Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thounne, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107  
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5° étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

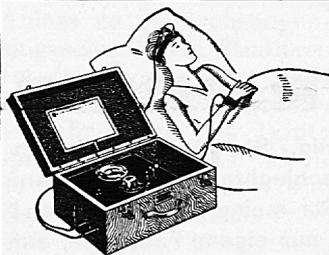
Inhalt — Sommaire: Aus dem Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion für das Jahr 1931. — Lehrmittel. — Die Witterung für das richtige Erziehungsmittel. — Schweizerischer Schulfunk. — † Jakob Wiedmer. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Au Grand Conseil. — Dans nos foyers d'éducation. — Echo du Congrès de Montreux. — Revue des Faits. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

## Meine Kunst-Abteilung

hat in den letzten Monaten eine bedeutende Erweiterung erfahren. Mit viel Freude am Aufbau derselben tätig, sind wir alle, die wir Ihnen in meinen Geschäftsräumen zur Verfügung stehen, sehr gut mit dem weiten Gebiete der Kunst vertraut. Wir geben Ihnen gern einen Einblick in das reichhaltige Lager nur guter Drucke und helfen Ihnen bei der oft nicht leichten Auswahl. Sei es für das Schulzimmer, sei es für Ihr Heim, immer werden Sie bei mir den geeigneten Wand-schmuck finden.

H. Hiller-Mathys, Bern

Neugasse 21, I. St.



## SANTO

Schwachstrom-Heilapparate gegen  
nervöse Störungen  
Nächtliche Anwendung. Kein Licht-  
anschluss. Prospekte gratis. 335

Gebr. Liechti, Bern

Fabrikation elektro-med. Apparate, Friedensstr. 28, Tel. 27.942

## Oberdorf Hotel Bellevue

Prächtige Aussicht. Geräumige  
Lokale für Schulen und Gesellschaften. Grosser Garten.  
Prima Küche und Weine. R. Wolf-Loosli, Küchenchef.

## Meiringen Gasthaus zum Steinbock

1 Minute vom Bahnhof 172

Neueingerichtetes Haus mit schönen Zimmern. Mittag-  
essen zu bescheidenen Preisen. Schattiger Garten. Tele-  
phon 181. Es empfiehlt sich bestens: Familie Schild.

Wenn Sie vor Ankauf ohne Vorurteil prüfen  
und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf

## Liesegang Epidiaskop Modell R

fallen. Ohne lärmenden Ventilator geringere Er-  
wärmung als bei andern Fabrikaten mit Ven-  
tilator; unerreichte Bildhelligkeit, geräuschlose  
und einfachste Bedienung sind die hauptsäch-  
lichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material  
hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse  
aus der Praxis zur Verfügung

Photohaus H. Aeschbacher  
BERN - Christoffelgasse 3

PPPP  
A E IANOS  
BURGER & JACOBI-VERTR.

PPP Radio  
A E  
KRAMGASSE 54 BERN  
RADIO auch auf RATEN

## Vereinsanzeigen.

➔ Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.

### I. Offizieller Teil.

**Sektion Interlaken des B. L. V.** 1. Der *Einführungskurs in die neue Schrift* findet statt in **Brienz**. 2. Kurstage: 13., 14., 15., 17., 18., 19., 20. Oktober (15. und 20. Oktober nur vormittags). 3. Beginn: Donnerstag den 13. Oktober, morgens 8 Uhr, im Schulhaus. 4. Kurslehrer: G. Hirsbrunner, Sekundarlehrer, Rüegsau-schachen. 5. Kursleitung: Ed. Schafroth, Schulinspektor, Interlaken. 6. Material: Die Teilnehmer erhalten Hefte, Federhalter, Federn. Jeder Teilnehmer bringt mit Notizheft, Lineal, Blei- und Farbstift, Gummi, Tintenlappen, rote Tinte. 7. Kursordnung: Die Teilnehmer tragen jeden Halbtage ihre Anwesenheit in die aufliegenden Kontrollbogen ein. Sie verpflichten sich, sämtliche Kurs-halbtage zu besuchen. — Ausser der Lehrerschaft in Brienz und Umgebung können auch andere Lehrkräfte teilnehmen, welche sich bis 3. Oktober beim Kursleiter melden wollen.

**Sektion Thun des B. L. V.** Der zweite Hulliger-Schreibkurs findet statt Montag den 17. Oktober. Er dauert eine Woche. Lokal: Zeichnungssaal im Aarefeld-schulhaus Thun. Kursleiter: Herr A. Heubach, Spiez. Es können noch einige Anmeldungen berücksichtigt werden. Näheres später. Anmeldungen an Max Bohren, Scheffelweg 11, Thun.

### II. Nicht offizieller Teil.

**Kant.-Bern. Verband für Gewerbeunterricht.** *Jahres-versammlung* Samstag den 24. September, um 14 Uhr, im Bürgerhaus in Bern. Traktanden: Jahresbericht, Jahresrechnung, Budget, Ersatzwahl in den Vorstand, Arbeitsprogramm, Vortrag: Der Buchhaltungsunterricht an der Gewerbeschule. (Referent: Herr Widmer, Vorsteher der Gewerbeschule Solothurn), Verschiedenes.

**Lehrgesangsverein Bern.** Samstag keine Probe!

**Lehrgesangsverein Thun.** Nächste Probe Donnerstag den 29. September, 16.30 Uhr, im Männerchorsaal des Hotel «Freienhof», Thun.

**Lehrerturnverein Langnau und Emmental.** Turn-übung Mittwoch den 28. September in Langnau um 14 Uhr.

all



## DER PREIS

sagt wenig. Sie können zu jedem Preise schlechte Möbel erhalten. Sehen Sie meine Ausstellung an! Da sind nur eigene Fabrikate, auf Grund 25 jähriger Erfahrung hergestellt.

344

Möbelfabrik Worb  
E. SCHWALLER

Ein

## Ausflug in die Dahlienblüte

in WALDHAUS bei LÜTZELFLÜH

ist für jeden Blumenfreund ein Genuss. Besuch der Anlagen unentgeltlich.

339

Gebr. Bärtschi.

1907 Zur Feier des 25jährig. Bestandes der Schule veranstalten wir 1932

## Jubiläumskurse

zu besonders vorteilhaften Bedingungen. Vorbereitung auf Handel, Hotelfach, Eisenbahn, Post, Telephon. Erfolgreiche Stellenvermittlung.

Neue Kurse am 26. September und 25. Oktober, der Vorkurs am 20. September. Prospekt gratis.

**Handels- und Verkehrsschule A.-G., Bern**

Wallgasse 4

306

Telephon 35.449

## Gelegenheit!

Einige grosse, neue

## Bakterien-Forschungs-Mikroskope!

bestes deutsches, Wetzlarer Fabrikat, für höchste Ansprüche, f. alle wissenschaftlichen Arbeiten, mit 3fach. Revolver,  $\frac{1}{12}$  Oelimm., 3 Objektive, 4 Okulare, Vergröss. ca. 2600fach, gross. Zentrier-tisch u. Beleuchtungssystem mit allem Zubehör kompl. im Schrank direkt an Selbstverbraucher f. nur 260 Schw. Fr. verkäuflich. Angebote unter F. U. 419 durch Rudolf Mosse, A.-G., Zürich.

340

NEU!  
RADIER-

GUMMI

• Pestalozzi •  
ROT prima, in  
Schachteln à  
40 oder 60 Stück  
per Schachtel  
Fr. 4.30. Muster  
zu Diensten  
Telephon 22.222

KAISER  
& CO. A.-G. BERN

## Gesucht

## LEHRER

(Fächer: Rechnen, Naturkunde, techn. Zeichnen) mit Sinn f. Anstaltserziehung. Ueber Anstellungsbedingungen, Besoldung und dergleichen gibt Auskunft der Unterzeichnete, an den schriftliche Anmeldungen bis zum 12. Oktober zu richten sind.

341

Dr. O. Weber, Vize-Präsident der Direktion der burgerlichen Waisenhäuser der Stadt Bern, Donnerbühlweg 3a

## Aus dem Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion für das Jahr 1931.

### I.

Wir haben jeweilen in den letzten Jahren die Schulstatistik, die im Verwaltungsbericht einen grossen Raum einnimmt, eingehend besprochen. Dieses Jahr möchten wir davon absehen, da keine grossen Verschiebungen vorgekommen sind. Einige wichtige Tatsachen sollen aber doch hervorgehoben sein.

Da fällt zunächst auf das stete Zurückweichen der Zahl der Primarschüler. Letztes Jahr konstatierten wir einen Rückschlag von nur 42 Schülern, und wir sprachen die Hoffnung aus, wir seien an der untern Grenze angelangt. Leider ist dem nicht so. Die Schülerzahl ist vielmehr um 1181 zurückgegangen, von 93 732 auf 92 551. Dieses stete Zurückgehen der Schülerzahl wird sicher einmal seine Rückwirkung auf die Klassenzahlen haben, und eine kluge Vorsicht würde gebieten, jetzt schon in der Ausbildung von Lehrkräften zurückzuhalten, damit wir nicht eines Tages vor Zuständen stehen, wie sie in Preussen vorhanden sind. Diese kluge Zurückhaltung ist um so mehr geboten, als auch die Austritte aus dem Lehramt nicht mehr so zahlreich sind wie letztes Jahr. Im Jahre 1930/31 verliessen den Schuldienst 67 Lehrer und 58 Lehrerinnen; 1931/32, waren es nur noch 54 Lehrer und 46 Lehrerinnen. Die Gründe des Austrittes waren folgende:

Todesfall: 10 Lehrer und 3 Lehrerinnen;  
Pensionierung: 26 Lehrer und 13 Lehrerinnen (Vorjahr: 40 Lehrer und 30 Lehrerinnen);  
Weiterstudium: 7 Lehrer und 2 Lehrerinnen;  
Berufswechsel: 11 Lehrer und 5 Lehrerinnen;  
Verheiratung von Lehrerinnen: 23 (Vorjahr 14).

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, dass die Zahl der Pensionierungen bedeutend zurückgegangen ist. Dagegen steigt die Zahl der Lehrerinnen, die wegen Verheiratung ihr Amt niederlegen, von Jahr zu Jahr. Die Ueberweisung der verheirateten Lehrerin an die Sparversicherung wirkt sich in der gewünschten Weise aus, so dass besondere Vorschriften für die verheiratete Lehrerin kaum noch notwendig sind.

Vor einem Jahr konnten wir konstatieren, dass die Zahl der Neuanstellungen und die Zahl der aus den Seminarien tretenden Kandidaten sich ungefähr die Wage hielten. Leider hat sich 1931/32 die Lage verschlimmert. Es traten aus dem Seminar 74 Primarlehrer und 65 Primarlehrerinnen. Wir stehen also vor einem Ueberschuss von 14 Primarlehrern und 13 Primarlehrerinnen. Dazu kommen noch die Lehrkräfte, die in frühern Jahren keine Anstellung fanden. So dürfen wir uns nicht wundern, wenn beim Sekretär der Unterrichtsdirektion heute 55 Primarlehrer und 95 Primarlehrerinnen als Anwärter auf Lehrstellen an unsern öffentlichen Primarschulen eingeschrieben sind. Und diese Zahlen gelten nur für den deutschen Kantonsteil. Im Jura hat man glücklicherweise keinen Ueberfluss an Primarlehrern mehr, wohl aber einen solchen an Primarlehrerinnen. Wir dürfen angesichts dieser düstern Zahlen füglich die Frage aufwerfen, ob die ergriffenen Massnahmen — Verringerung der

Schülerzahlen in den Seminarien und Einführung des vierten Seminarjahres für Lehrerinnen — genügen, um die Lage zu sanieren. Dass in unserm Volke die Situation richtig eingeschätzt wird, geht aus dem Umstand hervor, dass die Zahl der Anmeldungen zum Seminareintritt zurückgeht. Leider gibt nur das Staatsseminar Bern-Hofwil Auskunft über die Zahl der Anmeldungen; aber gerade diese Zahl gibt jeweilen den besten Aufschluss. Während man vor einigen Jahren noch Anmeldezahlen von 60, 70 und mehr hatte, waren es 1932 nur noch 49 Kandidaten, also nicht mehr als vor 40 Jahren, da ich die Eintrittsprüfung absolvieren musste. Der Rückgang der Anmeldungen legt den Behörden die Prüfung der Frage nahe, ob nicht die Schülerzahl pro Klasse von 16 auf 10 herabgesetzt werden sollte. Man wird sagen, auf diese Weise werde der Seminarbetrieb zu kostspielig. Gewiss, das wird während einiger Jahre der Fall sein; aber volkswirtschaftlich gerechnet kommen wir immer noch besser weg, wenn wir einen etwas teuren Seminarbetrieb haben, als wenn wir Jahr für Jahr fast 100 junge Lehrer und Lehrerinnen zum grössten Teil unbeschäftigt auf Stellen warten lassen müssen.

Auch die Lehramtsschule gibt uns dieses Jahr Anlass zu Befürchtungen, indem dort die Zahl der eingeschriebenen Studierenden erheblich gestiegen ist. Im Sommersemester 1931 waren eingeschrieben 17 Damen und 43 Herren, total 60 gegenüber 54 im Vorjahr. Für das Wintersemester lauten die entsprechenden Zahlen 52 Herren und 28 Damen, total 80 gegenüber 64 im Vorjahre. Hier ist besonders die Zahl der Kandidatinnen erheblich gestiegen; sie geht weit über die Verwendungsmöglichkeit von Sekundarlehrerinnen hinaus. Rechnen wir, dass im Kanton Bern etwa 100 Sekundarlehrerinnen amtieren, so sollten jährlich nicht mehr als etwa vier oder fünf Kandidatinnen patentiert werden. Statt dessen hatten wir 1931 sieben, und diese Zahl ist ständig im Steigen begriffen. Gymnasiallehrerpatente wurden ausgestellt 7; die sogenannte Vorprüfung bestanden 8 Kandidaten.

Dies einige Zahlen aus dem Berichte der Unterrichtsdirektion. In einem folgenden Artikel werden wir einige andere Abschnitte herausgreifen und mit einem kurzen Kommentar versehen. *O. Graf.*

## Lehrmittel.

**Schweizer Realbogen**, physikalische Reihe. Verlag Paul Haupt, Bern.

Nr. 48. Dr. Heinrich Kleinert, *Vom Schwimmen und Fliegen.*

Nr. 51. Dr. Heinrich Kleinert, *Von Luftschiiffen und Flugmaschinen.*

Auf Versuche für den Arbeitsunterricht über das Archimedische Prinzip und das spezifische Gewicht folgen solche über das Schwimmen verschiedener Körper und das Fliegen von Ballons. Zum Schluss kommen einfache Versuche über den durch den Luftwiderstand ermöglichten Flug. — Das zweite Heft enthält eine Anzahl Schilderungen von Ballon-, Flugzeug- und Zeppelinflügen. Da es sich meist um Zeitungsberichte handelt, die fesselnd zu lesen sind,

wird sich das Heft, im Gegensatz zum ersten, in der Bibliothek bald der Vorliebe der Schüler erfreuen. Es eignet sich übrigens auch gut zu gelegentlichem Vorlesen.

Nr. 53. Paul Boss, *Die Wasserversorgung*.

Der Verfasser gibt interessante Bilder über die Wasserversorgung in vorhistorischer Zeit, bei den Römern und im Mittelalter. Hier und bei der Besprechung der Verhältnisse der Neuzeit wird Bern als Beispiel gewählt. Das Heft ist nicht nur für den Lehrer berechnet, sondern kann auch sehr gut in die Hand des Schülers gegeben werden.

Nr. 44. Dr. Heinrich Kleinert, *Das Elektrizitätswerk*.

Nach einer Einleitung über mechanische und elektrische Arbeit und Energie gibt das Heft Angaben über die bernischen und die wichtigsten schweizerischen Kraftwerke, die in dieser Zusammenstellung für den Physiklehrer zur Präparation sehr brauchbar sind. *M. Loosli.*

Nr. 57. Fritz Gribi, *Am Wasser*.

Gribi hat hier ein hübsches Heft zusammengestellt, in dem Naturfreunde wie Löns, Steinmann (Tiere der Heimat) und andere zu Worte kommen. Die volkstümlichen, sehr leicht lesbaren Texte befassen sich mit der mikroskopischen Tierwelt, mit Insekten, Fischen, Reptilien, Vögeln und andern Bewohnern des Wassers und seiner Umgebung. Für Bibliotheken und als Klassenlektüre geeignet. *M. Loosli.*

*Fritz Schuler, Botanik.* 5. Beiheft zu den Schweizer Realbogen. Verlag Paul Haupt, Bern. Preis Fr. 4. 80.

Schuler ordnet seinen Botanikunterricht in drei Stufen an. In der ersten werden vorarbeitend *Einzelbetrachtungen* durchgeführt, in der zweiten treten die *Lebensgemeinschaften* in den Vordergrund und in der dritten endlich wird das Material nach *biologischen Gesichtspunkten* betrachtet (die Ernährung der Pflanzen, ihr Wachsen und ihr Lebenskampf). Dabei wird der Methodik des Lehrausfluges besondere Beachtung geschenkt. Dem Lehrer, der sich nicht selbst eingehend mit den physiologischen und andern Problemen der Botanik beschäftigt hat, werden die methodisch vorzüglich gruppierten Beobachtungsaufgaben besonders willkommen sein. Auch das Mikroskopieren kommt kurz zur Sprache, wobei Hinweise auf die Herstellung einfacher Dauerpräparate gegeben werden.

Die Systematik kommt bei dieser Art des Unterrichts allerdings gar nicht zur Sprache, was schon deshalb zu bedauern ist, weil sie — mit Mass genossen — dem Schüler Freude bereitet und er so mit grossen Pflanzengruppen gar nicht in Berührung kommt. Das Gebotene leistet jedoch für die Lehrerpräparation Vorzügliches, wenn auch viele Versuche bereits bekannt sind und in den Versuchssammlungen von Schäffer, C. Schmitt und andern angetroffen werden können. *M. Loosli.*

\*

*Brunner, Sonne, Mond, Planeten.* Verlag Haag, Luzern.

Brunner, der Verfasser des bekannten Lehrbuches der Physik, verzichtet darauf, seinen Lesern eine dilettantisch geschriebene Einleitung zu den allerwichtigsten Erkenntnissen der Astronomie zu geben, trotzdem dies heute Mode geworden ist. Sein Büchlein gibt gewissenhaft geschriebene Bilder von der Sonne, ihren Rollen als Zentralkörper ihres Systems und als Fixstern, von den Planeten, Kometen und Meteoren. Da die Darstellung durch vorbildliche

Klarheit und Straffheit ausgezeichnet ist, möchten wir sie vor allem an Bibliotheken zum Gebrauch für ältere Schüler empfehlen. Bedauerlich ist nur, dass das Bildermaterial knapp geraten ist. *Max Loosli.*

**Kleines Spielhandbuch.** Ludwig Voggenreiter Verlag Potsdam. Fr. 3. 25.

Von den 400 Spielen, die das Büchlein enthält, ist natürlich nur ein kleiner Teil für die Schule brauchbar und dies nur für denjenigen, der seine Auswahl zu treffen weiss. Freilich ist die Sammlung auch gar nicht etwa ausschliesslich für die Schule bestimmt, sondern hauptsächlich für Pfadfinder- und Jugendgruppenführer, denen sie sicher sehr gute Dienste leisten kann, wenn auch viele Spiele bereits allgemeiner bekannt sind. Daneben enthält das Bändchen auch eine Reihe von Gesellschaftsspielen.

*M. Loosli.*

**Obstbauliche Rechenstunde.** Vortrag von *Fritz Schuler*, Lehrer. (Siehe auch Obstverwertungskurse auf der landw. Schule Rütli in Nr. 24.)

1. Das *Hauptziel des Rechenunterrichts* ist die quantitative Erfassung der Umwelt und des Lebens. Der neuere Rechenunterricht strebt daher immer mehr danach, wichtige Stoffgebiete aus dem Leben zur Erfüllung seiner Aufgabe heranzuziehen. Diese aber bringen meist nur zahlenmässige Tatsachen; am Unterricht liegt es aber, die Tatsachen des Lebens in *Frageform* zu bringen. — Das erst lehrt jeden einzelnen, *sich selber Aufgaben zu stellen*, sich selbständig im Leben zu entscheiden. Dieses führt zu intellektueller und sittlicher Höhe, und in ihr sehen wir das Ziel des Unterrichts überhaupt.

Diesem Ziel haben wir nicht nur in der Praxis, sondern auch in der *Theorie* nachzustreben. Das Durcharbeiten eines Sachgebietes im Rechnen erfährt seine Krönung erst, wenn wir die Schüler dazu bringen, *selber* ihre rechnerischen Absichten auszusprechen und auszuführen.

2. *Die hauptsächlichsten Quellen*, welche für das obstbauliche Rechnen in Frage kommen, sind: Ergebnisse der schweizerischen Obstbaumzählung. Heft 4 der statistischen Quellenwerke der Schweiz, herausgegeben vom eidg. Statistischen Amt. — Statistische Erhebungen und Schätzungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Ausgabe 1932, herausgegeben vom Schweiz. Bauernsekretariat. — Volksgesundheitliches Rechnen, Jungbrunnenheft 9. (Das Heft kann bei der Bernischen Genossenschaft für alkoholfreie Obstverwertung in Bern, Kirchbühlweg 22, gratis bezogen werden.) Appetitliches und Unappetitliches, Versuche und Ueberlegungen zur Wertschätzung des Obstes von Dr. Oettli, Francke, Bern.

3. *Die wichtigsten Tatsachen.* Der schweizerische *Obstbaumbestand* (22. August 1929). Zusammengug. Apfelbäume 4 994 282 = 41,3 %, Birnbäume 3 449 293 = 28,6 %, Kirschbäume 1 347 919 = 11,2 %, Zwetschgen- und Pflaumenbäume 1 301 913 = 10,8 %. Total der schweizerischen Obstbäume 12 082 712.

Schätzung des schweizer. Bauernsekretariates: 12 ½ Millionen.

*Einige Obsternten:* (in Wagenladungen) 1921: 37 210; 1922: 116 630; 1923: 36 900; 1924: 54 610; 1925: 23 410; 1926: 45 700; 1927: 53 270; 1928: 32 900; 1929: 79 350; 1930: 18 090. Durchschnitt: 49 807.

*Verwertung einer schweizerischen Obsternte:* (1912—1922). Frischobstkonsum 2 384 000 q = 44,55 %; Mostverbrauch der landwirtschaftlichen Bevölkerung 1 730 000 q = 32,32 %. Verbrauch der

Handelmostereien: 1 Million q = 18,68 %. Verbrauch der Konservenfabriken 70 000 q = 1,31 %; Brennerei von Kirschen und Zwetschgen: 25 000 q = 0,47 %; Gewerbmässige alkoholfreie Obstverwertung: 20 000 q = 0,37 %. Heute dürfte der Verbrauch der alkoholfreien Mosterei zuungunsten der Gärmosterei auf zirka 300 000 q angestiegen sein.

## Die Witterung für das richtige Erziehungsmittel.

Ein Kind ist nicht jederzeit gleich zu behandeln. Es macht Entwicklungsphasen durch, die sich stark voneinander unterscheiden, so stark, dass Erzieher oft meinen, jetzt einen andern Menschen vor sich zu haben als noch kurz zuvor. Wir müssen uns als Erzieher hüten, dem Kind seine Zukunft wie ein Präparat vorzusetzen. Solche Präparate entstehen ja doch nur in unserem Gehirn, und das ist gar oft eine Dunkelkammer. Das Kind muss sich an Disziplin und Gebote gewöhnen; aber sie dürfen nicht die Entwicklung eines einmaligen Menschen hemmen. Je weniger der Erzieher *voraussetzt* und je liebevoller er den *Weg* des Kindes *begleitet*, um so köstlicher werden die Erfüllungen. Hüten wir uns, fertige Bilder mit herumzutragen. Dann werden wir in jedem einzelnen entscheidenden Augenblick mit besserer Hilfe eingreifen können.

Jeder Tag bringt andere Erziehungsprobleme. Man sagt zum Beispiel, dass die Kinder unmittelbar vor der Pubertät schrecklich seien, wetterwendisch, ungeniessbar. Kein Tag gleicht dem andern. Sie verfolgen die Erwachsenen mit hämischer Kritik. Da heisst es auf der Hut sein! Wehe, wenn man sich den Kindern gegenüber tatsächliche Blössen gibt! Es gibt auch eingebildete. Der Lehrer will z. B. um jeden Preis recht behalten, andernfalls glaubt er, sich blossgestellt zu haben. Mag er ruhig einen Irrtum oder irgend ein Versagen zugeben. Die Rechthaberei macht ihn übrigens lächerlicher. Dabei hat er wahrhaftig nicht die Witterung für das richtige Erziehungsmittel! Kinder werden nie unehrerbietig sein gegen einen Menschen, der etwas *ist*. Es ist immer ein Zeichen der Kläglichkeit und des gründlichen Versagens, wenn sich jemand nicht leisten kann, Schnitzer zuzugestehen. Der Erzieher muss in einem fort an sich selber arbeiten; er muss stärker, ruhiger und selbstsicherer werden. Das verlangt das Kind, das verlangt die Erziehung. Und was versteckt sich hinter diesem kindlichen Bedürfnis? Das Verlangen, an einen Menschen emporzusehen. Man verkennt das moderne Kind, wenn man es ehrfurchtslos nennt. Weil es sich als Grünschnabel gebärdet? Das besagt wenig. Es *will* einen Menschen haben, der ihm übergeordnet ist.

Viele Lehrer glaubten nun, das beste sei, mit dem Kind gegenseitig auf « du » zu stehen, auch innerlich. Sie hatten einen Abscheu vor der Bölimannautorität und darin recht. Nur in Mittel und Wegen versahen sie sich. Es ist ein Missgriff, alle äusseren Schranken einzureissen. Das Kind will einen fröhlichen Erzieher haben, einen kameradschaftlichen Menschen, aber nicht einen Duzbruder. Autorität muss *Selbsterzogenheit* der Erzieher sein. Ist sie zur Tatsache geworden, so verleiht sie eine gewisse menschliche Würde, ob man will oder nicht. Mit Salbung und Popanzwesen hat das nichts zu tun. Das Kind will in seiner Ziellosigkeit eine vertrauenerweckende, feste Hand sehen. Der Erzieher muss über den Dingen stehen, er darf aber nicht über ihnen *thronen*, sondern er muss ein wachsames Auge haben wie irgend ein Verkehrs-

polizist. Er wird die Kinder davor bewahren, unters Rad zu kommen. Scheinbar darf es selber dabei nichts tun, sondern er muss dem Kind das Bewusstsein lassen, sich selber helfen zu können. So wenig man Stürme mit Zauberformeln besänftigen kann, so wenig kommt man einem zerrissenen Kinde in den Jahren grösster Aufgewühltheit mit banalen Erziehungsmitteln bei. Man darf sich nicht auf ewig anwendbare Rezepte stützen. Solche gibt es nicht. Der Erzieher kann nichts Besseres tun, als ein Leben lang immer hell-sichtiger und hellhöriger werden. So erhalten wir die richtige Witterung für das, was jeder Augenblick verlangt. *Das* sei unsere Konsequenz des Handelns, aber nicht irgend ein abgedroschenes und starrköpfig angewandtes Allheilmittel. G. E.

## Schweizerischer Schulfunk.

Das günstige Ergebnis der Versuche vom Februar und März dieses Jahres hat den Vorstand der Schweizerischen Rundfunkgesellschaft zu dem Beschluss veranlasst, den Schulfunk in der deutschen Schweiz endgültig einzuführen. Die Durchführung ist dem Schweizerischen Schulfunkverein übertragen worden. Die Sendungen erfolgen aus den Studios von Basel, Bern und Zürich über die Sendestationen Beromünster, Basel und Bern. Vom 2. November an werden wöchentlich zwei Darbietungen gesendet, die für Klassen vom 7. Schuljahre an berechnet sind. Alle Sendungen beginnen um 10.20 und dauern in der Regel bis 10.45 oder 10.50. Die « Schweizer Radio-Illustrierte » (Sri) und die « Schweizer Illustrierte Radio-Zeitung » (Sirz) werden jeweils Einführungen und (z. T. illustrierte) Erläuterungen zu den einzelnen Programmen bringen, damit der einzelne Lehrer das für ihn Passende besser auswählen und nötigenfalls seine Klasse vorbereiten kann. Vielleicht wird es möglich sein, auch die pädagogischen Fachblätter mit kurzen Vorbesprechungen zu bedienen. Der Schweizerische Schulfunkverein (Präsident: Dr. H. Gilomen, Bern, Weissensteinstrasse 18a) ist zu weiteren Auskünften gerne bereit, insbesondere auch zur Beratung beim Ankauf von Empfangsanlagen.

### Schweizerisches Schulfunkprogramm.

2. November bis 22. Dezember 1932 (erstes Winterquartal).
2. Nov. 10.20 Uhr. Von Bern: Beethovenstunde; Vortrag mit musikalischen Einlagen.
5. Nov. 10.20 Uhr. Von Zürich: Gründung der Eidgenossenschaft; Mundartstück von Chriesi.
7. Nov. 10.20 Uhr. Von Basel: Bei den Kopfjägern von Sumatra; Vortrag mit Schallplatteneinlagen.
10. Nov. 10.20 Uhr. Von Bern: Reportage aus einer Glockengiesserei.
15. Nov. 10.20 Uhr. Von Zürich: Die Glocke; Gesang, Rezitationen, Glockengeläute.
18. Nov. 10.20 Uhr. Von Basel: Die Blasinstrumente des Orchesters; Vortrag mit Demonstrationen.
23. Nov. 10.20 Uhr. Von Bern: Dr. Vatter; Mundartstück von Nold Halder.
26. Nov. 10.20 Uhr. Von Basel: Französisch.
28. Nov. 10.20 Uhr. Von Zürich: Humor in der Musik.
1. Dez. 10.20 Uhr. Von Bern: Aegypten, Vortrag mit Schallplatteneinlagen.
6. Dez. 10.20 Uhr. Von Basel: Reportage vom Rheinhafen.
9. Dez. 10.20 Uhr. Von Bern: Französisch; Lehrspiel.
14. Dez. 10.20 Uhr. Von Zürich: Gespräch mit Walter Mittelholzer.
17. Dez. 10.20 Uhr. Von Bern: Handwerkerlieder.
19. Dez. 10.20 Uhr. Von Basel: Mundartstück von Dominik Müller.
22. Dez. 10.20 Uhr. Von Zürich: Feierstunde.

(Das Programm für das zweite Winterquartal wird später veröffentlicht.)

## † Jakob Wiedmer, Sekundarlehrer, Büren a. A.

In der Frühe des 2. August verschied im Viktoriaspital in Bern Herr Jakob Wiedmer, Sekundarlehrer in Büren a. A. Seit einiger Zeit hatte ihn ein lästiger Kropfansatz in der Ausführung seiner Pflicht gehemmt. Die Sommerferien sollten dazu dienen, ihm volle Kraft und Bewegungsfreiheit zu sichern. Daher beschloss er, sich einer Operation zu unterziehen. Zuversichtlich stellte er sich dazu in Bern, der Kunst eines hervorragenden Chirurgen vertrauend. Die schweren Operationstage ertrug Herr Wiedmer ruhig und geduldig. Seine Gattin hatte eine Woche zuvor einen ähnlichen operativen Eingriff erdulden müssen und befand sich auf dem Wege der Genesung. In liebender Fürsorge umgab sie sein Krankenlager und durfte ihm das Schmerzenslager erleichtern. Der ungemein schwierige Eingriff — er erheischte vier Bluttransfusionen — schien zu gelingen. Schon ging er seiner Genesung entgegen und durfte das Bett für kurze Zeit mit dem Lehnstuhle vertauschen, als das Platzen einer unterbundenen Ader eine jähe, unerwartete Wendung herbeiführte. Trotz aller sorgfältigen ärztlichen Hilfe erlahmte die Widerstandskraft des geschwächten Körpers und wich der vernichtenden Gewalt.

Es geziemt sich, des Menschen zu gedenken, der in der aufgewühlten, überschäumenden Gegenwart die ruhige Mitte zu halten wusste. Als Knabe schon zeichnete sich Jakob Wiedmer durch ehrliche Bescheidenheit aus, was seine Gönner bewogen haben muss, den aufgeweckten und fleissigen Schüler zu fördern. Sie ermöglichten ihm die Bildung im Staatsseminar. Als junger Lehrer erwarb er sich das Vertrauen der Schüler von Wynigen; seine vornehme, ruhige Art sagte den Kindern zu. 1906 erwarb er sich an der Universität Bern das Sekundarlehrerpatent und unterrichtete in Reitnau (Kt. Aargau). Auch dort wurde sein stilles, ernstes Wesen gewürdigt. 1909 verehelichte er sich mit Frl. Frieda Krenger, die ihm ein trauliches Heim zu schaffen verstand. Ein Jahr später wurde Sekundarlehrer Wiedmer an die neuerrichtete vierte Sekundarklasse in Büren gewählt, und hier hat er seine Kräfte entfalten können. Hohe Pflichtauffassung spornte ihn stets zur Weiterbildung an. Zahlreich sind die Kurse, die er besuchte, um Anregung für den Unterricht zu erhalten. Ruhig und abwägend stellte er sich dem Neuen gegenüber, prüfte, sichtete, und erst, wenn er das Gute und Zweckmässige erkannt hatte, setzte er sich mit Ueberzeugung dafür ein. Sein gerader Sinn vertrug sich nicht mit Schmeicheleien, mit Phrasen; alles, was diesen Anstrich trug, hatte vor seinen Augen keinen Bestand. In ernster Bescheidenheit verrichtete Herr Wiedmer seine Obliegenheiten, ohne sich damit zu brüsten. Erforderte eine Angelegenheit sein Wissen und Können, so stellte er sich ganz zur Verfügung, berichtete, wog die Möglichkeiten ab und zog sich wieder in den Hintergrund zurück. Die Schüler erfreuten sich seines ganzen Vertrauens; wohlwollend und verständnisvoll stand er ihnen gegenüber. Stets vertrat er die Interessen der Schule, seiner Aufgabe bewusst. Die Operation sollte nicht nur ihm Erleichterung bringen, sondern ihn auch befähigen, der Schule noch mehr zu sein als bisher.

In der Familie durfte er sich in der Häuslichkeit ausleben. Dort war er aufmerksamer Gatte, liebevoller Lenker und Leiter seiner Kinder. Für ihre Ausbildung hat er keine Kosten gescheut. Er sah sie heranwachsen, war ihr Berater und wies ihnen die Wege durch seinen Lebenswandel und seine ehren-

hafte Gesinnung. Der friedliche Familienkreis bot ihm geruhssame Erholung und Abwechslung. Seine Musse galt dem Heim, der Musik, dem Garten. Seine ruhige, fast zurückhaltende Fröhlichkeit teilte sich seinem Familienkreise mit.

Seinen Kollegen bedeutete er viel. Wohlwollen und Friedfertigkeit, Tugenden, die einem Schulmann zur Zierde gereichen, herrschten um ihn. Gelegentlichen Gehässigkeiten und vorwitzigem Handeln ging er aus dem Wege. Er schwieg sich aus, um keine Veranlassung zu neuen Auseinandersetzungen zu geben. Wenn man ihn um Rat anging, geizte er nicht mit seiner Ansicht, ohne sich ein Endurteil anzumassen. Oft zeigte er Wege, Möglichkeiten, regte zu Selbstüberlegung an.

Schwer ist der Verlust, den seine Hinterbliebenen zu tragen haben; für sie ist es eine herbe Prüfung. Der hart getroffenen Familie gebührt herzliches Beileid. Jakob Wiedmer bietet der Gegenwart ein Beispiel treuer, bescheidener Pflichterfüllung, ein Vorbild ehrenhafter Gesinnung. *W. F. Hirschi.*

## Aus dem Bernischen Lehrerverein.

**Sektion Interlaken des B. L. V.** Die Sektion Interlaken des B. L. V. führte vom 29. August bis 1. September in aller Stille, aber unter grosser Beteiligung, einen Religionskurs durch. Es waren nur wenige Mitglieder unserer grossen Sektion, die der Veranstaltung fernblieben, und zu unserer Freude fand sich auch eine Reihe von Kollegen und Kolleginnen aus dem Oberhasli ein.

Was war es wohl; das alle die Lehrer und Lehrerinnen von diesem Kurs erwarteten? Mitten aus der Schularbeit waren sie gekommen, voll Spannung und Erwartung, ob der Kurs ihnen Antwort geben werde auf ihr Suchen und Fragen, ob es ihm gelingen werde, Wege zu weisen für den Religionsunterricht; ob er durch lebendigen Gedankenaustausch imstande sein werde, befruchtend auf die Schularbeit zu wirken.

Es standen Menschen vor uns, durch Beruf und Arbeit oder durch besondere Begabung dazu berufen, andern Wege zu weisen, die bereit waren, ihr Bestes zu geben.

Kursarbeit darf nur als Aufbruch aufgefasst werden. Wie unsere Schularbeit ist sie Saat auf Hoffnung.

Wenn es unserem Religionskurs gelang, eine Einstellung zu schaffen, von der aus der Weg mit mehr Mut und Kraft und mit mehr Vertrauen gegangen werden kann, dann hat er viel getan.

Als erste Darbietung des Kurses hörten wir einen Vortrag von Herrn Professor Schädelin: Die Autorität der Bibel.

Im Gegensatz zur jüngsten Vergangenheit, die alle Autorität bekämpfte, will unsere Zeit wieder Autorität. Wahre Autorität und wahre Freiheit gehören zusammen. In der Bibel ist diese Synthese vollendet, die Autorität der Bibel ist eine Autorität aus der Freiheit und zur Freiheit.

Die Bibel hat ein Wort an uns, das den Anspruch einer unbedingten Autorität erhebt, die das Entscheidende fordert und in uns schaffen will, das man Glauben heisst. Was uns die Männer der Bibel zu sagen haben, sind nicht Gedanken über Gott, sondern sie reden als Zeugen und Boten Gottes, die gedrängt wurden, Gottes Botschaft und Willen kundzutun.

Die Bibel erhebt den Anspruch, die allein wahre Offenbarung Gottes zu sein, ohne die wir im Dunkel geblieben wären. Die Anerkennung dieses Anspruchs löst Aergernis, Widerstand aus, dessen Ueberwindung zum Ereignis des Glaubens führt.

Durch die Bibel wurde die Grundlage des Bodens geschaffen, auf dem wir stehen. In ihr bricht Licht aus der Ewigkeit durch, das durch alle Zeiten leuchtet.

Die Bibel steht in der Geschichte drin und erhebt selber den Anspruch, historisch betrachtet und in das

Licht der Wissenschaft gestellt zu werden. Die Wissenschaft wird der Sache, um die es in der Bibel geht, nicht habhaft, sondern bei dem, der in intensiver Geistesarbeit in sie eindringt, übt die Bibel ihre Autorität aus und schafft in ihm die Einstellung, die nicht mehr fragt, sondern aufmerkt und ihre Wahrheit spürt.

Unsere Aufgabe ist es, Gottes Stimme in der Bibel durch ihr Geschichtliches hindurch zu hören und sie neu aus dem Geiste der Schrift heraus für unsere Zeit zu erfassen.

Herr Pfarrer Kasser redete über das Thema: Die Bibel als Grundlage des Religionsunterrichts.

Unser Unterrichtsplan fordert einen Religionsunterricht, der die Schüler anhand der biblischen Geschichte in die Wahrheit der christlichen Religion einführen soll. Es ist nötig, dass wir uns mit der paulinischen Auffassung der Bibel und der Auffassung der Reformatoren auseinandersetzen. Wir müssen die Bibel in unsere Lage übersetzen.

Die Kritik hat am Grund der Bibel nicht zu rütteln vermocht. Sie ist von Menschen geschrieben worden, die in allem Geschehen die leitende Hand Gottes sahen. Die biblischen Gestalten sind keine Musterknaben, sondern, im Blick auf die höchsten sittlichen Forderungen, schuld-beladene Menschen. So ist es auch nicht das Ziel des Religionsunterrichts, bekehrte Menschen zu bilden, sondern die Kinder sollen einen unmittelbaren Eindruck bekommen von der Bibel, als der Sphäre, in der der Geist Gottes schon einmal mit der Welt in Beziehung getreten ist.

Wir wollen vom Religionsunterricht bescheiden denken. Wir wollen ihn als vorläufigen Dienst am Kinde betrachten und frei von Selbsttäuschung die Grenzen unseres Könnens erkennen.

Es ist nicht gleichgültig, wie wir die Kinder an die biblischen Geschichten heranbringen. Der Religionsunterricht soll in der Schule kein Fremdkörper sein. Er fordert ein gründliches Sichhineindenken in den Text, ein Suchen nach seinem Sinn. Wir dürfen uns der exakten Forschung nicht verschliessen. Was uns in der Bibel berührt, liegt auf einer andern Ebene. Unser Religionsunterricht soll zum unmittelbaren Erlebnis der Spannung zwischen dem Triebmässigen und den unbedingten Forderungen Gottes führen. Nur durch diese Spannung werden Kultur, Kunst, Erkenntnis, Religion möglich. Immer wenn die Forderungen Gottes verharmlost werden sollten, traten Propheten auf.

Die Ethik der hl. Schrift ist das Leben, eine blosse Morallehre etwas Abstraktes. Wir möchten durch Einführen in den ungeheuren Reichtum der Bibel im Kinde die innere Zustimmung zu ihren Forderungen zu erreichen suchen, sein Hoffen, Träumen und Handeln von der Bibel beeinflussen lassen.

Der zweite Kurstag brachte uns einen Vortrag von Fräulein Elisabeth Müller: Ist unser Religionsunterricht eine Hilfe?

Es ist schwer, etwas von dem Eindruck spüren zu lassen, den dieser Vortrag auf alle Zuhörer ausübte, denn zu uns redete eine Dichterin und gottbegnadete Pädagogin. Im Bilde eines Menschen, der die Kraft der Stille und Reinheit der Berge erlebte und dem dieses Erleben zu einer Kraft und Hilfe für den Alltag wird, liess sie uns den Sinn des Wortes spüren: Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Nur wer sich unten weiss in Schuld und Hilflosigkeit und etwas von dieser Hilfe ahnt, kann auch andern eine Hilfe sein.

Unser Beruf, Kindern eine Hilfe sein zu sollen, stellt uns vor schwere Fragen. Wir müssen uns klar werden, ob und wie wir im Religionsunterricht unsern Kindern eine Hilfe sein können. Die Kinder haben ein Bedürfnis, von Gott zu hören, zu wissen, dass ein Gott ist, der über alles Macht hat, der gerecht ist und bei dem nichts Böses gilt. Das Dasein Gottes beruhigt sie. Das bezeugen uns Beobachtungen und Erlebnisse mit Kindern und Erlebnisse aus der eigenen Jugendzeit. Und keinem unserer Schüler wird es später erspart bleiben, sich mit Gott auseinanderzusetzen. Nicht der Erfolg soll entscheidend sein, ob wir den Kindern biblische Ge-

schichten erzählen sollen. Gott ist wie das Meer. Ihm Seelen zuführen zu wollen, wäre ein erbärmliches Unternehmen. Nein, wir sollen sein wie die Flüsse, die nicht anders können als dem Meere zufließen und die Kinder, die als Bächlein auf uns zukommen, mitreissen in unsern Lauf, dem Urgrund zuzuströmen.

Es ist eine schwere Frage, wie sich jene zum Religionsunterricht zu stellen haben, die ihn nicht aus innerer Ueberzeugung erteilen können und ihn doch erteilen müssen. Sie möchten sich doch eine Einstellung zu gewinnen suchen, die Achtung hat vor der Ueberzeugung anderer, die die Dinge jenseits ihrer gegenwärtigen Erkenntnis ebenso als Wirklichkeit anerkennt, die nicht niederreisst, was die Kinder vorher hatten, nicht ihre religiösen Gefühle verletzt.

Wichtiger als alle Methodik ist die richtige Vorbereitung. Im Pensum mit seiner alljährlichen Wiederholung liegt die Gefahr des Stagnierens. Am Beispiel Abrahams wurde uns eindrücklich gemacht, wie durch das Vertiefen in den Text längst vertraute biblische Gestalten, die uns schon ein bisschen langweilig geworden sind, neu, lebendig, ja zu Freunden werden können.

Es ist nicht gleichgültig, wie wir die biblischen Geschichten darbieten, wie wir an das Bekannte anknüpfen, ohne die Aufnahmefreudigkeit der Kinder zu lähmen und wie wir die Kinder mitarbeiten lassen, ohne auf Nebenwege zu geraten. Die Kinder haben auch das Bedürfnis, einmal stille zu sein und zuzuhören. Das Beispiel Jesu, der die Gestalten seiner Gleichnisse einfach vor die Leute hinstellte und selber wirken liess, soll uns ein Vorbild sein. Wir müssen Anknüpfung an das tätige Leben der Kinder suchen. Dass Religion und Leben immer getrennt werden, hier liegt die grosse Not.

Um der Kinder willen kann es gelingen, Hilfe zu finden.

Wie dann Fräulein Müller in einer Lektion mit Kindern des 3. Schuljahrs zeigte, wie sie es meint, das war ein Erlebnis, das allen Zuhörern unvergesslich sein wird.

Herr Pfarrer Lauterburg aus Saanen redete über: Die Propheten und Psalmsänger im Religionsunterricht.

Die Propheten sind jene Männer des alten Testaments, die zu Christus hinführen. Im Gegensatz zum gewöhnlichen Gottesglauben der Isrealiten ist Gott für sie der Gott aller Völker, der Lenker der Natur und des geschichtlichen Lebens. Der Gottesdienst ist für sie nicht mehr an bestimmte Stellen gebunden, sondern soll ein Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit sein. Es ist ihre Ueberzeugung, dass wahre Frömmigkeit und Gotteserkenntnis sich im täglichen Leben auswirken müsse, dass wahrer Gottesdienst Menschendienst sei. Den Opferkult verwerfen sie als Hindernis für das religiöse Leben.

Die Propheten suchen das ganze Volk auf ihre Stufe zu erheben. Sie fordern eine Reinigung des Volksganzen und haben grossen Anteil am öffentlichen Leben. Wir finden bei ihnen die stärkste Vertretung grösster sozialer Forderungen und Hoffnungen. Sie verurteilen in schärfsten Worten Gewalttätigkeit und Ungerechtigkeit, Unehrlichkeit und Luxus und zeigen in ihrer Unheilsverkündigung die gesetzmässigen Folgen der sozialen Sünden: dass das Volk, was es gesäet, auch ernten muss. Sie betrachten die sozialen Mißstände vom religiös-sittlichen Standpunkte aus und sehen das Heil der Zukunft nur in der Erfüllung höchster sozialer Forderungen.

Als Jesus auftrat, liess er sich vom Geist der Propheten und der Psalmsänger leiten, die ebenfalls von prophetischer Frömmigkeit berührt waren.

Es wurde eine Reihe von Uebersetzungen und Bearbeitungen bekanntgegeben, die das Verständnis der Propheten ermöglichen. Welche Bedeutung die soziale Predigt und die Betrachtungsweise der Propheten und Psalmsänger für unsere Zeit hat, sagten uns Stellen aus ihren Schriften.

Seinen Vortrag rahmte Herr Pfarrer Lauterburg stimmungsvoll ein, indem er uns, begleitet von Frau Pfarrer Lauterburg, Psalmen von Dvorak sang.

In einer Lektion zeigte er, dass die Gestalten der Propheten die Schüler zu begeistern vermögen und

dass sie geeignet sind, soziale Gesinnung und Verantwortung zu wecken.

Herr Pfarrer von Greyerz entwarf in einer Lektion in überaus anschaulicher Weise ein fesselndes Bild von Paulus vor seiner Berufung zum Apostel und sprach dann in einem Vortrag über Jesus und Paulus (Grundsätzliches). Im Gegensatz zu den häufigen Zusammenstellungen grosser Männer bedeutet eine Gegenüberstellung von Jesus und Paulus keine Koordination. Für Paulus ist das Verhältnis zu Jesu dasjenige eines Knechts zu seinem Herrn. In einem schönen Bilde sieht er sich als Gefangenen im Triumphzug eines Siegers durch die Welt. Trotzdem steht Paulus immer noch riesenhaft da.

Durch das Leben des Paulus, nach Herkunft und Werdegang von dem Leben Jesu ganz verschieden, geht ein Bruch; sein Leben ist in zwei Hälften geteilt. Bei Jesu gibt es nichts Aehnliches. Für ihn ist die Zugehörigkeit zum Vater etwas, das immer gewesen ist. Für ihn ist Gott gegenwärtig nah in jeder Blume, in jeder Kreatur. Sein unmittelbares Bewusstsein der Einheit mit Gott gilt auch für die Menschen. Trotz seiner Unnahbarkeit kommt er zu den Menschen in schlichter, natürlicher, menschlicher Weise. Er will nicht Menschen zu Gott führen, sondern kommt zu ihnen. Er kennt wohl den richtenden, gerechten Gott; aber Gerechtigkeit ist für ihn nicht das letzte, sondern die Botschaft von der verzeihenden Vaterliebe Gottes ist für ihn schon heute erfüllt.

Für Paulus liegt die Bedeutung Jesu fast ganz nur in seinem Leiden und Sterben und in seiner Auferstehung.

Im Gegensatz zu Jesu, der in seinem Wesen etwas ungemein Hoheitsvolles gehabt haben muss und schon rein äusserlich einen starken Eindruck ausübte, war Paulus klein von Gestalt und schwächlich, aber von einer ungeheuren Energie, die durch seine Bekehrung in ein neues Bett geleitet wurde. Schon rein physisch hat er Ungeheures geleistet. Das Verstandesmäßige, Systematische seiner rabbinischen Schulung verrät sich in seinen Schriften. Wo er aber aus seiner Seelsorge Seele heraus redet, da tönt es anders. Da findet er Worte voll unvergänglicher Wahrheit, wie dasjenige von der Liebe im zweiten Korintherbrief.

Unser Weltbild ist ein anderes als das des Paulus. Jedes erlebt Jesus auf seine besondere Art, und es ist die Aufgabe eines jeden, sein Erlebnis an die Kinder weiterzugeben.

E. A.

**Sektion Aarwangen.** Etwa 60 Mitglieder versammelten sich Freitag nachmittag den 9. September in der Kaltenherberge zur Behandlung einiger geschäftlicher Traktanden und zur Anhörung eines Vortrages von Hrn. Lehrer E. Favre aus Biel über das Obligatorium des Eintritts in die Krankenkasse des Schweizer Lehrervereins. Den Vorsitz führte Kollege M. Bühler, Langenthal. Er gab einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit dieses Jahres: Schreibkurs Hulliger, Einführung in die Photographie, Ausstellung: Das gute Jugendbuch, Vortrag Prof. Dr. Marbach über Schule und Wirtschaft. Der Gesangskurs von Prof. Jöde muss vorläufig dahinfallen, da dieser hervorragende Gesangspädagoge erst nächsten Frühling wieder in die Schweiz kommt. Neu angeregt wurden das Studium einer Kulturfilmgemeinde, wie sich eine solche unter dem Patronat der Lehrerschaft besonders auch in Bern bewährt, ferner die Einführung in volkswirtschaftliche Fragen und Probleme durch Prof. Dr. Marbach in kursorischer Weise. Der Vorstand wird beauftragt, die nötigen Unterhandlungen einzuleiten.

Der Vortrag E. Favre fand allseitige Anerkennung und die Schaffung des Obligatoriums, den Sektionen vom Kantonalvorstand zur Diskussion überwiesen, wurde in empfehlendem Sinne begrüsst, damit der Ausbau der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, die sich bereits als sehr wohlthätige, segensreiche und für die Mitglieder vorteilhafte Institution erwiesen hat, an die Hand genommen werden kann. Niemand meldete sich als Gegner eines Obligatoriums zum Wort. Dass die Lehrerschaft auch die Augen offen hält über die gegenwärtigen wirtschaftlichen Fragen und Tendenzen, beweist die einstimmige Annahme nachstehender Resolution, die von

einem Mitgliede in temperamentvoller, aber objektiver Weise begründet wurde: «Die heutige Versammlung spricht sich gegen einen Lohnabbau beim Bundespersonal aus. Sie verspricht treue Solidarität gegenüber den im Kampfe gegen den Lohnabbau stehenden Arbeitnehmern. Sie ersucht den Kantonalvorstand des Bern. Lehrervereins, Stellung zu nehmen zum Krisenprogramm des Schweiz. Gewerkschaftsbundes und diese Stellungnahme bekannt zu geben.

Die Resolution war warm unterstützt worden von E. Wymann, Schulinspektor, und F. Meyer, Lehrer, Roggwil. Ersterer betonte, dass sie und ihre Begründung durch A. Arni, Grossrat, auch von jemand ruhigen Gewissens unterstützt werden dürfe, der politisch auf anderem Boden stünde; denn es handle sich hier um eine ausgesprochen volkswirtschaftliche Forderung, wenn der Lohnabbau energisch bekämpft werde. Gelingt es, ihn für das Bundespersonal durchzusetzen, dann werden auch sofort die staatlichen Beamten und mit ihnen die Lehrerschaft drankommen. Was das für jeden von uns und für seine Familie bedeutet, kann sich der einzelne selbst ausrechnen, besonders wenn durch schwere Krankheit das Budget über den Haufen geworfen wird. Nützen wird der Lohnabbau niemandem, sondern die Folge haben, dass die Lehrersfamilie sich noch mehr einschränken muss, folglich weniger Waren und Produkte kaufen kann. Ob dies zur Behebung der Krise beitragen wird, diese allgemeine Einschränkung tausender und abertausender von Konsumenten?

Freitag den 16. September war ein kleines Häuflein der Sektionsmitglieder einer Einladung der Bierbrauerei Baumberger in Langenthal gefolgt zur Besichtigung ihres Betriebes. (Wo steckten die zirka 40, die 8 Tage vorher sich durch Handaufheben dafür erklärten?) Item, falls man nicht gerade Abstinenz- oder Outrance ist, dem gewährte der Besuch dieses Musterbetriebes, der sich ja punkto Grösse mit den Bierfabriken in Rheinfelden u. a. nicht messen kann, trotzdem ganz interessante Einblicke in eine wichtige Industrie unserer Gegend. Das Biertrinken in unserem Lande wird sicher in den nächsten Jahren noch nicht aussterben, und seine damit beschäftigte Industrie erachte ich, meiner unmassgeblichen Meinung nach, immerhin als unendlich weniger unheilvoll als die des Schnapshafens oder gar des Rüstungskapitals! Also, wir verfolgten den Werdegang des Gerstensaftes unter freundlicher Führung von Anfang bis zu Ende, strebten wie in Dantes Höllenwanderung durch Temperaturen von + 40 bis — 4 oder 6 Grad, bewunderten die sinnreichen Maschinen der Flaschen- und Fässerputzerei, wie des Abfüllraumes. Eine leise Ahnung ging uns dabei auf, wie die Menschenarbeit immer mehr durch die Maschine verdrängt wird. Mit ein Hauptgrund der heutigen Krise! Blitzsauber und blank, alles in dieser Brauerei, von zu unterst bis zu oberst, und als wir gar den Empfangssaal betraten: Ein Ruf freudigen Erstauens über diese Farbenfreude, die köstlichen Helgen von Kunstmaler E. Linck an den weissen Wänden, vom Trinkhorn beladener Germanen über Mönchs- und Ritterzeit zur Gegenwart, eine kurze aber eindrucksvolle Geschichte des Bieres und seiner Liebhaber! Bereut es nur, alle die, die ihr nicht dabei gewesen seid zum Schauen, Hören, und schliesslich zum Kosten des freundlichst gespendeten Zvieri: Bier, frisches Mütschli und heisse Wurst von zirka 40 cm Länge! Zuletzt führte uns der Aufzug noch ins «Paradiso» hinauf: auf den Silo, wo wir eine überraschende Nah- und Fernsicht nach allen vier Windrichtungen genossen. Von dieser Seite haben wir unser Langetental wahrlich noch nie gesehen, das so grün und heimelig uns zu Füssen lag! Besten Dank den Herren der Brauerei Baumberger, die uns in den drei Nachmittagsstunden so viel des Interessanten, Schönen und Guten boten!

-Gg.

**Sektion Aarberg.** Zu unserer letzten Sektionsversammlung fanden wir uns ziemlich zahlreich im «Bären» in Schüpfen, wo wir nach Erledigung der kurzen geschäftlichen Traktanden einem vorzüglichen Vortrag mit Lichtbildern von Sekundarlehrer Hirsbrunner über die Hulligerschrift lauschten. Der Referent führte uns von

den ersten Schreibanfängen des Kleinkindes durch alle Entwicklungsstufen bis zur 9. Klasse.

Beim Betrachten der umfangreichen Ausstellung über Heftgestaltung hat wohl mancher Kollege gedacht: Schön wäre es schon, aber ...! (Aber es kommt nicht von selbst! *Red.*)  
W. H.

## Verschiedenes.

**Die Absenzen in der Schule.** Sie werden im Schulrodel und am Ende des Schuljahres im Zeugnis eingetragen. Im Schulrodel ist eine Rubrik «*Abwesenheiten wegen Unterweisung*». Bei mehrteiligen Schulklassen kann man es ja einigermaßen begreifen, wenn man ein Bild erhalten möchte über die Absenzen. Der Lehrer amtiert weiter ohne die Unterweisungskinder. Etwas anders ist es bei einer neunteiligen Schule, wo während der Unterweisung überhaupt alle Schüler aus dem Schulzimmer weg sind. Wie soll es da gemacht werden? Die Auffassungen der Lehrer sind verschieden, weil die Unterrichtsleitung m. W. nie eine *Wegleitung* betreffend Absenzen im 9. Schuljahr herausgegeben hat. Der eine Lehrer macht keine Absenzen wegen Unterweisung, weil er sich sagt, es sei ja *keine Schulstunde mehr für ihn* gewesen, und der andere schreibt den Unterweisungsunterricht *ganz oder zur Hälfte* als «*gehaltene Schulstunden*» ein, indem er sich sagt, die Schüler seien während der Unterweisung nur zu einem andern Lehrer in den Unterricht (Religionsunterricht) gegangen. Ich persönlich, trotzdem ich keine Absenzen wegen Unterweisung eingetragen habe, vernahm durch Zufall vor kurzer Zeit, dass andere Kollegen die Unterweisungszeit als Schulzeit in den Rodel eintragen, da sie der Auffassung sind, die sogenannten «*gehaltenen Schulstunden*» sollen nicht Aufschluss geben über die Schulstunden des einzelnen Lehrers, sondern über die *dem Schüler zuteil gewordene Unterrichtszeit*, und diese Auffassung dürfte wohl richtiger sein. Eine Wegleitung seitens der Unterrichtsleitung für Schulklassen des reinen 9. Schuljahres wäre im Interesse einer einheitlichen Durchführung der Absenzen und Schulstunden sehr zu begrüßen. Die Absenzen der Mädchen-Arbeitsschule sollten ebenfalls einheitlich geregelt werden. Es gibt Schulen, wo der Lehrer und die Buben *frei haben*, während die Mädchen in der Arbeitsschule sind, andere Lehrer haben unterdessen mit den Knaben Unterricht, sofern die Raumverhältnisse es gestatten. Der Lehrer hat da in vielen Fällen *keine Kontrolle*, wohl aber hat die Arbeitslehrerin einen Rodel zu führen und die Absenzen einzutragen. Mancher Lehrer kümmert sich doch nicht um die Absenzen der Arbeitsschule, oder er schreibt dem Kind Absenzen in seinen gewöhnlichen Schulrodel ein, *im Glauben*, das Kind fehle jedenfalls auch die Arbeitsschule, und dann stellt sich heraus, dass die Arbeitsschule doch besucht wurde. (So kann es auch in der Unterweisung gehen, wenn man Kindern Absenzen einschreibt, die aber die Unterweisung doch besuchen.) Eine einheitliche Durchführung eines geordneten Absenzenwesens ist auch hier zu wünschen, und ich vertrete die Meinung, dass jede Arbeitslehrerin bei der Zensurperiode oder spätestens am Ende des Schuljahres den Rodel dem Lehrer wegen der Absenzen zur Einsicht zur Verfügung stellt oder dem Lehrer *die nötigen Angaben* macht, denn unter der Gesamtzahl der Absenzen sind gewiss auch die Absenzen der Arbeitsschule, sowie *des Kochunterrichtes* zu verstehen. Die Zeugnisbüchlein sollten die Eintragung auch des Hauswirtschaftsunterrichts ermöglichen.

Von Zeit zu Zeit sollte die Publikation einer Wegleitung erfolgen, da *neue* Lehrer an Klassen kommen, oder der Rodel sollte die notwendigen Bemerkungen gerade aufweisen.  
G. W.

**Kurs für höhere Kultur in Locarno** (Palazzo della Società Elettrica). Liebe Miteidgenossen! Der Gedanke, Angehörige der verschiedenen Kulturgebiete der Schweiz zu einem Kurs für höhere Bildung in Locarno zu versammeln, um die Bande brüderlicher Zusammenarbeit unter den Schweizern auf geistigem Gebiet unabhängig

von Konfession, Partei und Stand zu festigen, ist weiterhin sympathisch aufgenommen worden.

Bedeutende Professoren, Männer des Denkens und der Tat, haben die Einladung, Vorträge zu halten, angenommen. Behörden und Private haben uns die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt. Mit gläubiger Tatkraft gehen wir daher an die Durchführung des Kurses, der vom 9.—15. Oktober 1932 stattfinden wird.

Wir vertrauen darauf, dass trotz der Wirtschaftskrise zahlreiche Miteidgenossen, die unser Ideal der Verbrüderung teilen, diese erste Zusammenkunft, welche die italienische Schweiz veranstaltet, besuchen werden. Das Tessin möchte mehr als bis anhin am höhern Kulturleben der Schweiz teilnehmen und zusammen mit der deutschen und französischen Schweiz tätig mitwirken an seinem Ausbau.

Gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo nationaler Egoismus, Hass und Gewalt den Frieden der Welt bedrohen, wollen wir das Menschheitsideal der Schweiz hochhalten: Freiheit und Gerechtigkeit für alle und brüderliche Zusammenarbeit jedes Volkes.

Das ist das Ziel des Kurses für höhere Bildung in Locarno. Wir laden alle Eidgenossen dazu ein, die guten Willens sind.

Für das Organisationskomitee:

Dr. u. Ing. *Arnoldo Bettelini*, Präsident.  
Adv. Dr. *Fausto Pedrotta*, Aktuar.

### Programm.

9. Oktober. 16 Uhr. Eröffnung.
10. Oktober. 9 Uhr. Angelo Tarchini, Advokat, Nationalrat, Balerna: Lo spirito delle costituzioni del Ticino. — 10 Uhr. Jean de La Harpe, Professor an der Universität Neuenburg: Le problème sociologique de l'Etat. — 11 Uhr. Werner Ammann, Dr., Zürich: Aufgaben der Altersfürsorge in der Schweiz. — 15 Uhr. Jean de La Harpe, Professor an der Universität Neuenburg: Le problème sociologique de l'Etat. — 16 Uhr. Emil Ludwig, Ascona: Goethe.
11. Oktober. 9 Uhr. Guido Calgari, Prof. Dr., Lugano: Il contributo della letteratura italiana alla civiltà. — 10 Uhr. Jean de La Harpe, Professor an der Universität Neuenburg: La philosophie de Bergson. — 11 Uhr. Heinrich Hanselmann, Professor an der Universität Zürich: Erziehung der Gefühle. — 15 Uhr. Jean de La Harpe, Professor an der Universität Neuenburg: La philosophie de Bergson. — 16 Uhr. Heinrich Hanselmann, Professor an der Universität Zürich: Grenzen der Volksschule. — 20 Uhr 30. Achille Ferrari, Rektor, Dr., Locarno: Paesi e paesaggi ticinesi (mit Projektionen).
12. Oktober. 9 Uhr. Carlo Sganzi, Professor an der Universität Bern: Correnti e tendenze della filosofia contemporanea. — 10 Uhr. Heinrich Hanselmann, Professor an der Universität Zürich: Was ist Heilpädagogik? — 11 Uhr. Fanconi, Professor an der Universität Zürich: Fortschritte in der Behandlung der Kinderkrankheiten. — 15 Uhr. Carlo Sganzi, Professor an der Universität Bern: Correnti e tendenze della filosofia contemporanea. — 16 Uhr. Arnold Reymond, Rektor an der Universität Lausanne: La pensée philosophique en Suisse romande (de 1800 à nos jours).
13. Oktober. 9 Uhr. Carlo Sganzi, Professor an der Universität Bern: Il carattere e la sua educazione. — 10 Uhr. Pierre Bovet, Professor an der Universität Genf: La réforme scolaire. — 11 Uhr. Walter Frei, Professor an der Universität Zürich: Menschenpflicht gegenüber Tieren. — 15 Uhr. Arnold Reymond, Rektor der Universität Lausanne: La démocratie et l'enseignement supérieur. — 16 Uhr. Guglielmo Ferrero, Professor an der Universität Genf: Napoleone Buona parte e la sua prima campagna in Italia.
14. Oktober. 9 Uhr. Pult, Professor an der Handelshochschule St. Gallen: Lingua e cultura romancia. — 10 Uhr. William Martin, Redaktor, Genf: Le problème des origines (de la Confédération). — 11 Uhr. Hermann Weilenmann, Dr., Zürich: Sprachfriede in der Schweiz. — 15 Uhr. William Martin, Redaktor, Genf: Le développement de l'Etat. — 16 Uhr. Gustave Doret,

Komponist, Lutry: Les chants suisses et la mission sociale de la musique. — 20 Uhr 30. Karl Schröter, Professor an der Eidg. Techn. Hochschule, Zürich: Naturschutz in der Schweiz und Nationalpark (mit über 100 Projektionen).

15. Oktober. 9 Uhr. Evar. Garbani-Nerini, Advokat, Direktor, Bern: L'Unione postale universale. — 10 Uhr. William Martin, Redaktor, Genf: La formation du territoire. — 11 Uhr. Edgar Salin, Professor an der Universität Basel: Die Krise der Weltwirtschaft. — 15 Uhr. Edgar Salin, Professor an der Universität Basel: Die Krise der Weltwirtschaft. — 16 Uhr. Albert Malche, Professor an der Universität Genf: L'Education du peuple suisse.

16. Oktober: Ausflug in das südliche Tessin.

*Anmeldungen.* Einschreibgebühr für den ganzen Kurs Fr. 10; für einen Tag Fr. 2. Einzahlungen auf Postcheck XI 1866 (Kurs für höhere Kultur, Locarno), oder auf dem Bureau des Hauses (im Palazzo della Società Elettrica) vom 9. Oktober hinweg. Die eingeschriebenen Teilnehmer erhalten eine Karte, welche zu folgenden Vergünstigungen berechtigt:

*Ermässigungen.* 1. Der Hotelierverein Locarno und Umgebung gewährt folgende Preiseremässigungen: Fr. 11 pro Tag, anstatt Fr. 14, in den Hotels II. Ranges; Fr. 9 pro Tag, anstatt Fr. 11, in den Hotels III. Ranges. (Volle Verpflegung, Bedienung, Kurtaxe, alles inbegriffen.)

Für Vorausbestellungen wende man sich an das *Offizielle Verkehrsbureau* oder direkt an die Hotels und Pensionen.

2. Drahtseilbahn Locarno-Madonna del Sasso Fr. — 70 hin und zurück. 3. Schloss Locarno: Eintritt frei. 4. Friedenskonferenz-Saal: Eintritt frei. 5. Strandbad Locarno: Eintritt frei.

#### Kantonalberner Verband für Gewerbeunterricht.

Unsere Jahresversammlung findet Samstag den 24. September, um 14 Uhr, im Bürgerhaus in Bern statt. Als wichtigster Verhandlungsgegenstand steht *Der Buchhaltungsunterricht an der Gewerbeschule* auf der Traktandenliste. Seit zirka zwei Jahren steht die Besprechung der Gestaltung dieses Unterrichts im Vordergrund der Diskussion. Sowohl die Gewerbe- und Berufsverbände als auch die Vertreter des beruflichen Unterrichts befassen sich eingehend mit dieser Frage. Im Bestreben, die Besprechungen und die Stellungnahme zum Buchhaltungsunterricht an der Gewerbeschule zu einem Abschluss zu bringen, haben wir für die Jahresversammlung eine gründliche Erörterung aller damit im Zusammenhange stehenden Fragen in Aussicht genommen. Herr Widmer, Vorsteher der Gewerbeschule Solothurn und Leiter schweizerischer Lehrerbildungskurse für Buchhaltung, konnte als Referent gewonnen werden. Er bietet uns volle Gewähr für eine allseitige, grundsätzliche Auseinandersetzung der zur Behandlung stehenden Materie.

Wir möchten speziell die Buchhaltungslehrer ersuchen, vollzählig an unserer Versammlung zu erscheinen, erwarten aber auch von seiten der Behörden und der Gewerbeverbände einen zahlreichen Besuch, damit sich an der allgemeinen Aussprache alle interessierten Kreise beteiligen können. Wir hoffen, als Resultat unserer Verhandlungen eine gemeinsame Grundlage und eine einheitliche Auffassung in der Zielsetzung und der Gestaltung des Buchhaltungsunterrichts einerseits und der Buchhaltungsprüfungen andererseits festlegen zu können.

*Traktanden für die Jahresversammlung.* 1. Jahresbericht des Präsidenten. 2. Jahresrechnung pro 1931. 3. Budget pro 1933. 4. Ersatzwahl eines Mitgliedes in den Vorstand für den Kreis Oberland. 5. Arbeitsprogramm pro 1932/33. 6. Vortrag: Der Buchhaltungsunterricht an der Gewerbeschule. Referent: Herr Widmer, Vorsteher der Gewerbeschule Solothurn. 7. Verschiedenes.

**Soziale Frauenschule, Genf.** Das Wintersemester an der 1918 gegründeten sozialen Frauenschule (Ecole

d'Etudes Sociales pour Femmes) Genf beginnt am 24. Oktober. Erinnern wir bei diesem Anlass an den doppelten Zweck dieser Schule.

Einerseits setzt sie sich zum Ziel, den Mädchen und Frauen, die die Kurse des ersten Jahres besuchen, eine *allgemeine Weiterbildung wirtschaftlicher, rechtlicher und sozialer Natur* zu geben und sie so auf ihre Aufgabe in der Familie und der Volksgemeinschaft vorzubereiten. Die Familie und ihre Bedingtheit bildet den Mittelpunkt des Unterrichts. Der Lehrplan bietet Unterricht in Familienrecht, Bürgerkunde, sozialer Gesetzgebung, Volkswirtschaft, Hygiene, Erziehungskunde, Frauenbewegung, Wohlfahrtspflege usw. Es wird dadurch den jungen Deutschschweizerinnen Gelegenheit geboten, ihren Aufenthalt in der welschen Schweiz nicht ausschliesslich für Sprachstudien zu verwenden, sondern ihn für ihre gesamte Ausbildung wertvoll zu gestalten.

Andererseits bezweckt der vollständige Lehrgang (vier Semester und ein Jahr Praktikum) die Ausbildung der Schülerinnen zu *einem sozialen Frauenberuf*, sei es auf dem Gebiet der Jugendfürsorge oder des Arbeiterinnenschutzes, sei es als Anstaltsleiterin, Sekretärin oder Bibliothekarin.

Obschon auch in diesen Berufen die gegenwärtige Wirtschaftskrise fühlbar ist, kann doch erfreulicherweise festgestellt werden, dass die Schülerinnen der Sozialen Frauenschule mehr und mehr an interessante Posten berufen werden, so als Jugendfürsorgerinnen, Polizeiassistentinnen, Tuberkulosefürsorgerinnen, als Leiterinnen oder Gehilfinnen in Kinderheimen, Waisenhäusern, Erziehungsanstalten, Ferienkolonien, Heimen für Studentinnen, für Arbeiterinnen und Angestellte. Mehrere arbeiten in internationalen Organisationen (Völkerbundssekretariat, Arbeitsamt, internationale Vereinigung für Kinderhilfe usw.).

Besondere Fortbildungskurse für Krankenpflegerinnen werden von der Schule in Verbindung mit dem Genfer Roten Kreuz veranstaltet.

Das « Foyer » der Schule dient nicht nur als Pension für die Schülerinnen, sondern bildet Hausbeamtinnen aus und bietet jungen Töchtern Gelegenheit zum Besuch praktischer Haushaltungskurse.

Die Arbeitsgebiete, zu denen die soziale Frauenschule führt, entsprechen ganz der Eigenart der Frau; sie fordern viel von ihr, bieten ihr aber auch vielseitige Betätigung und Entwicklung der Persönlichkeit in hohem Masse.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Rue Charles Bonnet 6, verlangt werden.

**Geologisch-geographische Exkursion.** Die Vereinigung schweizerischer Naturwissenschaftslehrer und der Verein schweizerischer Geographielehrer veranstalten im Anschluss an die Jahrestagung des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer in Baden eine Exkursion durch den Aargauer Jura unter der Leitung der Herren Prof. Dr. *Hartmann* (Aarau) und Pd. Dr. *Paul Vosseler* (Basel). Am Nachmittag des 2. Oktober (Sonntag) soll die so interessante Umgebung von Baden besichtigt werden; die ganztägige Tour vom Montag (3. Oktober) wird mit Hilfe von Autocars durch den aargauischen Tafel- und Kettenjura führen und manchen besondern Abstecher machen, so zu den Kraftwerkbauten bei Koblenz, Leibstadt und Albruck, zu den Gipsbergwerken und Tongruben der Gipsunion (z. B. bei Felsenau) und des Dachziegelwerkes Frick, zum Erzlager von Herznach. Hinweise auf Quellenbildung und Siedungsverhältnisse werden an geeigneter Stelle eingeflochten. Geologisch wird die Exkursion insofern besonders aufschlussreich werden, als nicht nur die klassischen Aufschlüsse an der Staffelegg besichtigt, sondern überhaupt alle Formationen vom Gneis bis zum Tertiär und zum Diluvium in schönen Aufschlüssen beobachtet werden sollen. Das Mittagessen ist in Laufenburg vorgesehen.

Anmeldungen zur Teilnahme (verbindlich) sind bis Freitag den 30. September an Prof. Dr. *Hartmann* in Aarau (Tel. 157) zu richten.

Mn.

(Fortsetzung des deutschen Teils siehe Umschlagseite III.)

## Au Grand Conseil.

### Session de septembre.

Si le rapport de gestion de la direction de l'Instruction publique n'a, cette année-ci, soulevé que fort peu d'observations, le Conseil ne s'en est pas moins occupé de diverses questions d'ordre scolaire.

Par 54 voix contre 53, il a déclaré recevable la motion Aebi (Berthoud), qui demande la révision de l'art. 7 de la loi du 31 janvier 1909 sur les écoles techniques dans le sens d'une diminution des charges des communes. On fait valoir que les communes de Bienne et de Berthoud ont consenti et consentent encore des sacrifices considérables pour la construction et l'exploitation de leurs technicums, sacrifices disproportionnés avec les charges de l'Etat et les services d'utilité générale rendus par ces établissements.

La motion Clerc (Bienne) (enseignement du latin dans la classe supérieure du progymnase français de Bienne), par contre, n'a rallié qu'un nombre réduit de suffrages. Le motionnaire critiquait le fait que le gouvernement se refuse à subventionner cet enseignement, s'il est donné par un maître de langue française, et il s'appuyait sur le fait que d'autres établissements du Jura, avec un nombre moindre d'élèves parfois, sont au bénéfice de la subvention cantonale qui, en l'espèce, ferait fr. 721. — sur fr. 182 354. — Il a montré également l'accroissement constant du nombre des élèves de langue française, qui est actuellement de 1464. Dans sa réplique, le représentant du gouvernement a soulevé le point de l'obligation de l'enseignement du latin dans les progymnases; cette obligation est légale, mais pas pour les élèves; en outre, il ne saurait être question de l'enseignement donné à double, en français et en allemand, dans le même établissement. Le point important n'est pas là; si le gouvernement n'est pas entré en matière sur les requêtes des autorités biennoises, c'est qu'il considère la manière d'agir de la commune de Bienne comme une concurrence faite à l'Ecole cantonale de Porrentruy, gymnase d'Etat sérieusement menacé par les tendances locales du Vallon de St-Imier, de Laufon, de Neuveville, de Bienne, et par la concurrence du gymnase privé de St-Charles, à Porrentruy même. Or, Bienne, malgré la convention de 1902 qui subventionne un gymnase allemand, poursuit avec ténacité et adroïtement, le plan de création d'un gymnase français. Le gouvernement ne peut s'associer à cette politique, qui a pour conséquence la mise à l'écart d'un établissement d'Etat.

L'interpellation Comte (Courtételle) visait l'introduction tardive dans nos classes, ce printemps, de « Mon troisième Livre ». Ce fait est dû à des circonstances spéciales d'élaboration, d'illustration et d'impression du manuel en question, ainsi qu'à l'utilisation d'un stock d'anciens manuels. Mais, les rapports des inspecteurs concluent que la marche de l'enseignement n'en a pas été influencée

défavorablement; les communes auront été heureuses d'économiser certains montants; pour le surplus, l'impression du livre en question est en cours.

Le décret sur le classement des communes pour les traitements prévoit une légère modification; les communes lourdement frappées dans leurs capacités contributives se verront allégées, fait heureux pour les finances de maintes communes du Jura, et une somme de fr. 230 000. — sera perçue à titre de réserve à la disposition de l'Etat. Ces propositions, adoptées par le Grand Conseil, découlent des changements survenus depuis cinq ans, dans la situation économique. La réserve de fr. 230 000 servira, pour fr. 80 000 à opérer le déclassement extraordinaire immédiat des communes qui pourront l'exiger vu l'état de leurs finances, et pour fr. 150 000 à permettre la création de nouvelles classes et le déclassement de certaines communes au cours de la période de cinq ans qui a commencé le 1<sup>er</sup> mai 1932. Sur ces bases, 20 classes de traitements comme actuellement, la part de l'Etat sera de fr. 4 315 000 et celle des communes de fr. 4 775 000. L'Etat continue à payer entièrement les allocations pour années de service, et les communes à servir les prestations en nature ou les indemnités correspondantes.

En deuxième lecture, le projet de loi sur l'allocation de subsides de l'Etat aux écoles moyennes, est revenu légèrement modifié des délibérations de la commission spéciale. Celle-ci, et le Conseil l'avait suivie en mai, proposait de fixer le maximum de fr. 75 000 à titre de subvention de l'Etat pour la construction de maisons d'école, et de subventionner également les écoles qui ont introduit la gratuité des moyens d'enseignement. Pour des motifs d'ordre financier, le gouvernement proposait fr. 50 000 — chiffre auquel la commission s'est ralliée — et la non-entrée en matière sur la question de la gratuité des moyens d'enseignement. Après une longue discussion, la proposition de la commission a été adoptée.

Quant au rapport de gestion, il n'a pas donné lieu à des débats importants. Des orateurs paysans ont souligné la valeur des services rendus par les écoles complémentaires à caractère rural et soulevé le problème de l'institutrice mariée. Le couple d'instituteurs, dans les petites communes, a été défendu par le directeur du département; pour le surplus, il faudrait modifier la législation cantonale en la matière, ce qui n'apparaît pas opportun. Répondant à notre collègue M. Hurni (Berne) qui voudrait rétablir la scolarité de 9 ans partout, M. le conseiller d'Etat Rudolf accepte ce postulat pour étude, mais doute de l'efficacité de ses recommandations aux communes du Jura, vu leur pénible situation financière. A l'Université, le nombre des étudiants est en augmentation légère, mais constante; ce fait prouve qu'on apprécie, même à l'étranger, la valeur de notre enseignement supérieur.

Tout au long de ces débats, aucune allusion aux traitements. Serait-ce le calme avant l'orage ?

G. M.

\*

Les comptes de l'Etat, pour 1931, au sujet desquels nous estimons utile de fournir quelques renseignements, ne se présentent plus aussi favorablement que l'année écoulée. Les conséquences de la crise économique commencent à exercer leurs répercussions.

Au 1<sup>er</sup> janvier 1931, la fortune nette était de fr. 66 349 650. 85; au 31 décembre, elle a diminué de fr. 3 107 928. 89, et ascende donc encore à la somme de fr. 63 241 721. 99. La cause de cette diminution réside essentiellement dans le bouclement défavorable des comptes de l'administration courante, qui accuse un excédent de dépenses de fr. 3 513 598, dû à l'augmentation des dépenses au titre de l'assistance publique (fr. 1 200 000 env.), de l'économie publique (fr. 1 200 000 env.), des travaux publics (fr. 1 400 000 env.) des emprunts (fr. 300 000 env.), etc., comparativement au budget, et ce, malgré le rendement plus élevé de la taxe sur les successions et donations.

Les domaines et forêts de l'Etat sont estimés à une valeur de fr. 100 000 000 environ, les capitaux de dotation de la Caisse hypothécaire et de la Banque cantonale sont de fr. 70 000 000; enfin, l'actif comporte des capitaux de chemins de fer pour un montant de fr. 89 000 000! Il est vrai que, par une sage mesure de précaution, le passif de ce poste, par fr. 54 000 000 environ, contient les réserves nécessaires sous la forme des papiers valeurs repris de la Banque cantonale et d'un fonds d'amortissement destiné à parer aux diminutions de fortune qui résulteront presque inévitablement de l'assainissement financier auquel nos lignes bernoises à l'exploitation déficitaire devront recourir. Le canton doit en emprunts fr. 104 000 000. Si ce fonds capital boucle par un actif net de fr. 97 000 000, les fonds d'administration, eux, accusent un passif net de fr. 34 000 000 environ, ce qui ramène donc la fortune nette, comme dit ci-dessus, à fr. 63 000 000 environ.

Donnons encore les principaux chiffres des recettes et dépenses de l'administration courante:

Voici les gros postes des dépenses: instruction publique: fr. 17 492 314, emprunts: fr. 12 747 049, assistance publique: fr. 8 888 421, administration judiciaire: fr. 2 970 328, économie publique: fr. 3 275 475, police: fr. 2 935 510, cultes: fr. 2 670 631, service sanitaire: fr. 2 337 982, agriculture: fr. 2 042 674, administration générale: fr. 1 987 548, etc., soit un total de dépenses nettes de fr. 68 823 927.

Aux recettes, nous trouvons: impôts directs: fr. 38 065 721 (on oublie souvent que les fonctionnaires payent leur large part de contributions), émoluments: fr. 5 387 204, timbre: fr. 3 169 966, taxe sur les successions et donations: fr. 2 913 881, banque cantonale: fr. 2 400 000, caisse hypothécaire: 1 575 642 francs, domaines de l'Etat: fr. 2 360 796, régie des sels: fr. 1 083 358, patentes d'auberges: fr. 1 108 958; total: fr. 65 389 220, d'où déficit des comptes: fr. 3 434 707, alors que 1930 accusait encore un excédent de recettes de fr. 154 126. 10.

Au Grand Conseil, le chef du département des finances, en commentant cette situation, a déclaré qu'elle n'avait rien d'alarmant pour le canton, dont le crédit est solide, grâce aux fonds spéciaux qui augmentent la fortune de fr. 100 000 000; le canton fera face aux obligations de la crise, s'il sait prendre

les mesures nécessaires, à temps. Lesquelles? On ne le dit pas encore, car c'est seulement en novembre que sera présenté un rapport complet sur la situation financière du canton, avec le programme du gouvernement destiné à comprimer les dépenses et à augmenter les recettes. Mais ce n'est plus un secret pour personne que la politique inaugurée par la Confédération pour sortir des embarras financiers, soit la baisse des salaires, sera poursuivie dans les cantons. C'est si simple, et les fonctionnaires sont si bien payés!

Comme le secret des dieux est bien gardé, nous ne voulons pourtant pas prétendre que ce sera là la seule mesure envisagée pour sortir de l'ornière le char de l'Etat; on recourra, conjointement, à une hausse des impôts prévue par certaines lois. Heureuses perspectives!

## Dans nos foyers d'éducation.

Les directions de ces établissements écrivent entre autres ce qui suit dans leurs rapports de 1931:

### *Foyer d'éducation d'Aarwangen.*

Quand nous prenons en considération la diversité des prédispositions de ces garçons, le milieu où ils ont vécu et ce qui nous est connu de la vie antérieure de quelques-uns d'entre eux, nous osons déclarer que la conduite fut en général satisfaisante. Souvent, nous avons exprimé notre étonnement à l'égard de sujets dont la moralité eût pu être autrement compromise, quand on sait par quoi ils ont dû passer. Presque sans exception, les garçons se sont efforcés de bien faire; mais ils se heurtent, en cours de route, à une série de difficultés qu'ils sont incapables de vaincre par leurs propres forces et où nous devons intervenir pour les aider et les soutenir.

Nous aimerions leur consacrer tout notre temps et toutes nos forces, et ce travail éducatif porterait de bons fruits. Mais, malheureusement, nous avons à accomplir, en tout temps, encore bien d'autres tâches. En comparaison avec le passé, on s'occupe davantage des enfants et le travail est plus pénible. De nos jours, on n'a pas qu'à hospitaliser des enfants pauvres et abandonnés; nos petits pensionnaires actuels se classent presque tous dans la catégorie des enfants difficiles à élever et qui, pour cette raison, nécessitent une sollicitude particulière. Pour travailler avec succès dans ce champ d'activité, les maîtres et les directeurs ont besoin de connaissances spéciales.

### *Foyer d'éducation de Cerlier.*

Les propos déplacés tenus par des parents, des parents adoptifs et d'autres personnes, quelquefois mal informés, ne facilitent pas l'entrée d'enfants dans le foyer d'éducation. On parle de méchantes gens et de punitions sévères. Ces propos font prendre au nouveau venu une fausse attitude vis-à-vis de la maison et des éducateurs, en qui il voit des ennemis; cela est regrettable. Dans ce cas, il faut commencer par gagner la confiance du nouveau venu, par l'affection, par des ménagements, par la compréhension et l'intérêt pour tout ce qui l'attriste ou qu'il aime. Une des tâches primordiales des personnes chargées de l'éducation est d'apprendre à connaître à fond et à comprendre les enfants qui leur sont confiés: étudier leurs bons et mauvais penchants, pénétrer, deviner leurs pensées, pénétrer leur âme, aussi, se familiariser avec les événements de leur vie et de leur milieu d'autrefois. De ces investigations diverses dépend le succès de la rééducation.

Dans ce domaine, les questionnaires du « Heilpädagogisches Seminar » de Zurich nous rendent de

très bons services. Quel immense champ d'activité, intéressant quoique souvent hérissé de difficultés, s'ouvre à nos yeux; travail apparaissant chaque année plus varié mais aussi plus pénible.

Nous sommes émus et préoccupés, chaque année à nouveau, des manquements et fautes relevés qui nous montrent qu'il y a dans l'âme de ces garçons quelque chose qui n'est pas en ordre, un état maladif inconscient se manifestant extérieurement par le vol, le mensonge, la cruauté envers les animaux, la rudesse, la manie de la destruction, etc. Pour combattre ces vices psychiques, on devrait disposer de beaucoup de temps. Nous devons rechercher les causes de ces imperfections. C'est au cours des leçons, celles de religion avant tout, que l'occasion est la plus favorable pour lutter contre ces mauvais penchants et rendre les élèves attentifs aux conséquences fâcheuses de leur conduite. Pour arriver à un résultat tangible, il est absolument nécessaire que, à côté des organes directeurs et des maîtres, tout le personnel de la maison s'efforce avec bonne volonté et fidélité de poursuivre le bien de nos pensionnaires pour les remettre sur le droit chemin. L'éducation des enfants passe avant l'exploitation agricole et la culture des vignes, ce qu'il ne faut pas oublier. Les travaux à la campagne et dans les vignobles sont toutefois d'excellents moyens d'éducation; même le garçon dit paresseux, finira par trouver dans la diversité des travaux, une occupation qui lui conviendra et grâce à laquelle on pourra lui inculquer graduellement l'amour de l'activité.

Des punitions dont il fut tant question, des peines corporelles surtout, en vigueur dans la maison, on n'en trouve presque plus trace. C'est l'évidence même pour tout éducateur qu'on ne peut, en aucun cas, corriger les imperfections morales et tant d'autres défauts de la jeunesse de nos maisons d'éducation par des mesures coercitives.

Il nous semble que l'esprit de l'économie se développe chez nos jeunes gens. Chacun d'eux aspire à avoir une tirelire de la caisse d'épargne et de prêts de Cerlier, tirelire qu'il serrera dans une armoire et où il glissera à l'occasion des « sous » reçus.

*Foyer d'éducation et orphelinat de filles à Bretièges.*

Le directeur consacre d'année en année plus de temps aux filles libérées. Au cours de l'exercice, 48 d'entre elles furent visitées, les unes à plusieurs reprises. Ces 60 visites, en chiffre rond, représentent approximativement un mois d'absence du foyer et de temps consacré à elles. Ajoutons les centaines de lettres écrites aux libérées. Les filles sont dans le domaine épistolaire plus exigeantes que les garçons et feraient bien vite entendre des plaintes, si on négligeait de répondre à leurs lettres dans un délai relativement court.

Les dépôts confiés au directeur par les élèves sorties de l'établissement ont atteint la somme globale de fr. 21 400. Les épargnes individuelles varient de fr. 50 à fr. 2500. Quand une jeune fille, engagée comme cuisinière dans une maison privée, réussit à économiser fr. 2500 en 7 ans et à se constituer une garde-robe bien assortie, c'est là une preuve éclatante que les emplois dans l'économie domestique sont assez rémunérateurs.

*Foyer d'éducation de Loveresse.*

Nos élèves sont aujourd'hui 23 et nous avons de la place pour 40. Des 9 entrées 5 ont été envoyées par l'Etat, 2 par l'avocat des mineurs et 2 par les communes. Il y a dans nos environs des gamines de 13

et 14 ans qui sont enceintes et notre maison est à moitié vide. Dans notre Jura on se moque un peu de la morale et de la charité. Fillettes pauvres; débrouillez-vous! C'est pourtant l'enfance qui doit demeurer le suprême souci des hommes. (Nous laissons à l'auteur du rapport la responsabilité de ses assertions. *Réd.*)

A l'occasion du jubilé, une petite brochure illustrée, tirée à 1000 exemplaires, a été envoyée dans toutes les communes du Jura. Nous voudrions faire comprendre à nos autorités qu'il faut veiller avec plus de sollicitude sur les enfants sans foyer, privés de bons exemples et d'affection. Faute d'avoir reçu une éducation convenable, trop de pauvres jeunes filles tombent déjà dans la misère avant l'âge de 20 ans (voir les enquêtes de l'avocat des mineurs). La dépravation et le paupérisme diminueraient plus vite si nos excellentes lois sur l'assistance étaient partout mieux appliquées.

## Echo du Congrès de Montreux.

L'Éducateur et le C. C. de la S. P. R.

Dans son numéro du 17 septembre, le « Bulletin corporatif » publie:

« *Educateur* ». Chantrens rappelle les préoccupations du Bureau en ce qui concerne l'« *Educateur* ». Il résume, brièvement, les réponses faites aux enquêtes du « Bulletin S. P. R. ». Il rappelle la démission de notre distingué rédacteur et collaborateur M. Pierre Bovet. A ce propos, Chantrens réitère à M. Bovet les sentiments d'affectueuse reconnaissance du Comité de la S. P. R.

M. Bovet remercie notre président pour ses aimables paroles. Toutefois, et cela dit sans amertume, il lui semble que s'il a mené dans l'« *Educateur* » « un bon combat » la conclusion ne devrait pas être la séparation! M. Bovet se plaît à remémorer l'appui que l'Institut Rousseau a rencontré auprès de la S. P. R. En 1920, alors que l'Institut paraissait aux abois, le « Rapport de Chantrens au Département de l'Instruction publique vaudois » fut la première lueur d'espoir. Puis vint la proposition Stroële de faire de l'Institut un centre romand. En 1920, c'est la souscription faite dans le sein de la S. P. R. qui a empêché l'Institut de sombrer. Enfin, au Congrès de Neuchâtel, M. Bovet fut stupéfait de la magnifique confiance qu'on voulait bien lui accorder en l'appelant à la rédaction de l'« *Educateur* ».

Après tant de marques de sympathique compréhension, il espère bien que la S. P. R. reconnaîtra, encore et toujours, l'utilité d'un centre de recherches pédagogiques tel que l'Institut Rousseau, et il souhaite que les liens qui nous unissent ne soient pas définitivement rompus.

Albert Rochat estime que l'on fait fausse route en changeant l'orientation de l'« *Educateur* ». C'est le signe d'une crise intellectuelle et morale. Il craint que le développement excessif de la partie pratique n'amointrisse la tenue de notre journal. Enfin il se demande si la suppression de l'« Intermédiaire » entraîne nécessairement la démission de M. Bovet?

Chabloz appuie Rochat. Il fait remarquer qu'il a défendu le même point de vue à l'assemblée des délégués de la S. P. V., mais sans succès.

Bailod regrette aussi la démission de M. Bovet et il pense que si l'on renonçait à la collaboration de l'Institut Rousseau ce serait une perte sensible pour le corps enseignant romand.

Mœckli a entendu, de tous temps, critiquer l'« *Educateur* »! C'est un signe de vitalité. M. Bovet,

qui a travaillé comme aucun de nous à l'avancement des idées pédagogiques, doit rester.

Tissot regrette de devoir faire entendre un autre son de cloche. Au point de vue financier la question se pose comme suit:

L'« Educateur » subsistera-t-il ou non ?

La garantie de 2100 abonnés, prévue au contrat avec la maison Payot, n'existe plus, vu qu'il n'y a plus que 1500 instituteurs qui s'intéressent encore à l'« Educateur ». La situation est telle qu'on ne peut plus payer deux rédacteurs.

Reymond propose la fusion des deux journaux avec partie corporative et partie pédagogique.

Chantrens répond que ce serait un idéal à atteindre, mais il faudrait demander 4 francs de plus par abonné; or, tous les présidents de sections ont été unanimes à montrer l'impossibilité d'une augmentation de prix.

M. Payot fait remarquer qu'il y a une différence de mille abonnés entre les deux organes. Il aurait aimé, par simplification, voir la fusion des deux journaux; mais il lui serait impossible de donner mille exemplaires de plus sans augmentation de prix. S'il était possible de diminuer le nombre des numéros on pourrait peut-être alors équilibrer le budget.

Chantrens fait remarquer qu'en diminuant le nombre de numéros les rédacteurs ne peuvent plus faire droit aux demandes d'insertion des diverses sections.

Au nom de l'U. I. P. G., Paquin fait la proposition de supprimer l'abonnement obligatoire au « Bulletin ». Successivement Gédet, Grec, Mœckli, Julien Rochat combattent vivement cette proposition. Tissot, du reste, prouve à Paquin que la convention passée avec Payot, et signée au nom de la S. P. R. par Duvillard, de Genève, implique bel et bien l'obligation de l'abonnement au « Bulletin ».

Après avoir repoussé la proposition de l'U. I. P. G., le Comité fait sienne la proposition du Bureau, soit de maintenir le *statu quo* jusqu'à la prochaine assemblée de 1934.

Le Comité exprime le vœu que l'« Intermédiaire » devienne un supplément de l'« Educateur ».

Il accepte la démission de M. Bovet par 18 voix, mais il émet le vœu que M. Bovet veuille bien continuer sa précieuse collaboration à l'« Educateur ».

## Revue des Faits.

### Décret du 19 septembre 1932 concernant le classement des communes pour les traitements du corps enseignant du canton de Berne.

Article premier. La quote-part des communes au traitement initial des instituteurs et institutrices primaires est, suivant leur capacité financière, de 600 à 2500 fr. (art. 3 de la loi du 21 mars 1920).

Art. 2. Les communes sont rangées, dans ces limites, en vingt classes de traitements, la susdite quote-part augmentant de 100 fr. par échelon.

Art. 3. Font règle pour le classement: le taux de l'impôt communal et la capacité contributive, déterminée par classe scolaire.

Ces facteurs seront appliqués de telle façon que la somme totale des traitements initiaux du corps enseignant primaire se répartisse à peu près par moitiés entre l'Etat, d'une part, et l'ensemble des communes, d'autre part.

Art. 4. Quant aux dits facteurs, on observera les dispositions qui suivent:

a. Comme taux de l'impôt, on prendra le taux total, c'est-à-dire le chiffre qui exprime combien

un contribuable assujéti à l'impôt de la fortune doit payer en tout, par millier de francs, pour des fins communales, locales, scolaires, d'assistance et d'autres fins générales dans la commune ou section de commune.

b. La capacité contributive comprend les éléments suivants:

1° le capital imposable sur la base duquel les impositions communales sont perçues;

2° les contributions additionnelles, capitalisées suivant le taux de perception de l'impôt principal.

Art. 7. La répartition des communes en classes de traitements a lieu tous les cinq ans. Pour la période de 1932 à 1937, elle se fondera:

a. sur la moyenne du taux de l'impôt communal des années 1927 à 1931;

b. sur la capacité contributive moyenne des années 1926 à 1930.

Art. 8. La détermination des classes de traitements selon les facteurs spécifiés en l'art. 4 ci-dessus, se fait de la manière suivante:

Les communes sont rangées en 10 classes de taux de l'impôt et 20 classes de capacité contributive, exprimées en points et échelonnées ainsi qu'il suit:

a. Taux de l'impôt:	Excédant 5,5 <sup>0/00</sup>	= 0 point
	5,01 à 5,5 <sup>0/00</sup>	= 1 »
	4,51 » 5,0 <sup>0/00</sup>	= 2 points
	4,01 » 4,5 <sup>0/00</sup>	= 3 »
	3,51 » 4,0 <sup>0/00</sup>	= 4 »
	3,01 » 3,5 <sup>0/00</sup>	= 5 »
	2,51 » 3,0 <sup>0/00</sup>	= 6 »
	2,01 » 2,5 <sup>0/00</sup>	= 7 »
	1,51 » 2,0 <sup>0/00</sup>	= 8 »
	1,01 » 1,5 <sup>0/00</sup>	= 9 »
	0 » 1,0 <sup>0/00</sup>	= 10 »

b. Capacité contributive pour l'impôt communal, par classe scolaire:

	Fr.	Fr.	=	1 point	
jusqu'à	1 000 000		=	2 points	} 350 000
	1 000 001 à 1 350 000		=	3 »	
	1 350 001 » 1 700 000		=	4 »	
	1 700 001 » 2 050 000		=	5 »	
	2 050 001 » 2 400 000		=	6 »	
	2 400 001 » 2 750 000		=	7 »	} 300 000
	2 750 001 » 3 050 000		=	8 »	
	3 050 001 » 3 350 000		=	9 »	
	3 350 001 » 3 650 000		=	10 »	
	3 650 001 » 3 950 000		=	11 »	
	3 950 001 » 4 250 000		=	12 »	} 250 000
	4 250 001 » 4 500 000		=	13 »	
	4 500 001 » 4 750 000		=	14 »	
	4 750 001 » 5 000 000		=	15 »	
	5 000 001 » 5 250 000		=	16 »	
	5 250 001 » 5 500 000		=	17 »	} 200 000
	5 500 001 » 5 700 000		=	18 »	
	5 700 001 » 5 900 000		=	19 »	
	5 900 001 » 6 100 000		=	20 »	
		plus de 6 100 000	=	20 »	

Le nombre total de points que la commune accuse de cette manière détermine sa classe de traitements et le montant de sa quote-part, par poste d'instituteur ou d'institutrice, savoir:

1 point	=	1 <sup>re</sup> classe de traitements	=	fr. 600
2 points	=	2 <sup>e</sup> » » »	=	700
3 »	=	3 <sup>e</sup> » » »	=	800
		et ainsi de suite jusqu'à		
20 »	ou plus	=	20 <sup>e</sup> cl. de traitem.	= » 2500

## Loi sur l'allocation de subsides de l'Etat aux écoles moyennes.

2<sup>e</sup> lecture (20 septembre 1932).

Le Grand Conseil du canton de Berne, sur la proposition du Conseil-exécutif, décrète:

Article premier. L'art. 7 de la loi sur les écoles secondaires du 26 juin 1856 est remplacé par les dispositions suivantes:

« L'Etat alloue pour la construction et les transformations importantes de bâtiments d'écoles moyennes, des subventions aux mêmes conditions et dans la même mesure qu'à l'égard des écoles primaires. (Cfr. art. 26 de la loi sur l'instruction primaire, du 6 mai 1894, et art. 14 et 21 de celle sur les traitements du corps enseignant, du 21 mars 1920.) Son subside ne peut cependant excéder fr. 50 000 par établissement. »

## Verschiedenes.

**Biel.** *Einem Siebzigjährigen!* Lichtblicke im Lehrer- und Erzieherleben wirken wie Sonnenwärme und erquickender Regen. Einen solchen Sonntag erlebten wir in unserem Schulhaus am 7. September, da unser geschätzter Kollege *Ad. Aeschbacher*, immer noch rüstig wie ein Fünziger unter uns wirkend, seinen *siebenzigsten Geburtstag* feiern konnte. Die Lehrerschaft unseres Pro- und Gymnasiums, welsch und deutsch, liess sich diese Gelegenheit nicht entgehen, ihm in seltener Einmütigkeit kund zu tun, wie wert er uns allen ist und wie hoch wir seine erzieherische und organisatorische Mitarbeit an unserer Schule einschätzen. Bescheiden war die Feier und darum gerade so schön: Eine kurze, packende Ansprache unseres Kollegen Dr. Karl Wyss, ein paar Verse in Ernst Raaflaubs trefflicher Eigenart und ein leuchtender Rosen- und Gladiolenstrauß — das war unsere Feier.

Schön war die Feier und bescheiden, und sie nahm ihre Fortsetzung in den Klassen, in denen Kollege Aeschbacher unterrichtet. An jenem Tage musste er, wohl oder übel, das Szepter seinen Schülern abtreten; denn auch sie wollten ihrem verehrten Lehrer zeigen, wie sehr sie ihm zugetan sind. Sonnenschein draussen und Sonnenschein in den Herzen: unser Schulhaus erlebte einen schönen Tag!

Es kommt nicht so häufig vor, dass ein Kollege in unverbrauchter geistiger und körperlicher Frische im Schulamt seinen siebenzigsten Geburtstag feiern kann. Darum ist es wohl angezeigt, unser Schulblatt in Anspruch zu nehmen, um dem verdienten Schulmann auch auf diesem Wege die besten Glückwünsche darzubringen.

P. B.

**Illustrierte schweizer. Schülerzeitung « Der Kinderfreund ».** Herausgegeben vom Schweizer Lehrerverein. Redaktion R. Frei-Uhler. — Franko durch die Post, jährlich Fr. 2. 40, halbjährlich Fr. 1. 20. Gebundene Jahrgänge zu Fr. 3. 50. Erscheint am 15. jedes Monats. Verlag Buchdruckerei Bächler & Co., Bern.

Wie sich diese billigste und weitverbreitete Jugendzeitschrift fortwährend auf gleicher Höhe in Text und Bild zu halten weiss, beweist auch wieder die eben erschienene Septemberrummer, die den Reigen der teils ernstern, teils heitern Kindergeschichten mit drei feinsinnigen Stücken von Traugott Vogel eröffnet.

**Oktoberheft der österr. Jugendrotkreuz-Zeitschrift.** (Wien, III. Marxergasse 2). Das Oktoberheft (« Herbstfreuden ») ist aus Anlass der « Schulwoche gegen den Alkohol » in unaufdringlicher Form der Alkoholkämpfung gewidmet. Es enthält Beiträge von Hedwig Bleuler-Waser, Busch, Hermann Claudius, Paula Dehmel, Diettrich, Ebner-Eschenbach, Leifhelm, Jack London, Oettli, Rosegger, Sendelbach, Springenschmid, Weber usw. und viele, zum Teil farbige Bilder von Bohatte-Morpurgo, Danilowatz, Heinrich Hartmann, Sascha Kronburg, Plischke, Sinkwitz, Waldmüller u. a.

Art. 2. Il est édicté la nouvelle disposition ci-après:

« L'Etat alloue un subside équitable aux écoles secondaires et progymnases qui introduisent pour tous leurs élèves la gratuité du matériel d'enseignement et des fournitures scolaires. »

Art. 3. La présente loi entrera en vigueur dès son adoption par le peuple.

Les subsides prévus à l'art. 2 seront versés la première fois pour l'année scolaire 1934/1935.

## Divers.

**Avis.** La visite de l'Ecole d'agriculture de Courtemelon par les instituteurs jurassiens, qui était prévue pour le samedi 1<sup>er</sup> octobre, doit être renvoyée ensuite de différentes circonstances, au samedi 22 octobre 1932. Nous prions les intéressés de bien vouloir en prendre note. *La Commission des cours de perfectionnement.*

**Bazar für Schloss Köniz.** Unterzeichnete dankt allen Kolleginnen und Kollegen von Stadt und Land herzlich für die schönen Gaben, die dem « kunterbunten » Stand am Bazar für Schloss Köniz zu einem schönen Erfolg verhalfen. Ein besonderes Kränzchen der Hilfsschule Friedbühl und Thun! Der Stand brachte bar ein: Fr. 755 und Fr. 300—400 unverkaufte Waren, die in die Tombola kommen. Frau Gertrud Kipfer, Bern, Erlenweg 10.

**Cours de diction.** Dieser Kurs, erteilt von Frau Marie Lachenal in Genf, war in Nr. 23 des Berner Schulblattes infolge eines Missverständnisses der Redaktion mit Bern als Kursort angekündigt. Er findet jedoch in Genf statt und dauert vom 26. September bis 15. Oktober. Anmeldungen an das Sekretariat M. Lachenal, route de Malagnou, Genf. *Red.*

**Wirtschaftliche Bedeutung der Süßmosterei.** Trotz des grossen Obstreichthums Deutschlands ist dort die Süßmostherstellung lange nicht so weit fortgeschritten wie in der Schweiz. Unser Land stellt ungefähr so viel Süßmost her wie das 15 mal volkreichere Deutschland. Einem stärkeren Süßmostverbrauch steht in Deutschland vor allem der grosse Bierumsatz im Wege. Dazu kommt, dass es Schweizer gewesen sind, die der alkoholfreien Obstverwertung neue Wege gewiesen haben, vor allem Prof. Dr. Hans Müller-Thurgau, der Direktor der Versuchsanstalt Wädenswil, der im Jahre 1896 die einfache Herstellung durch Pasteurisieren lehrte. Waren es vor 30 Jahren industrielle Unternehmungen, die die Herstellung alkoholfreien Obst- und Traubensaftes an die Hand nahmen, so sind es heute die grossen, dem Schweizerischen Obstverband angeschlossenen Mostereien und Obstverwertungsfirmen, die auf diesem Gebiete Grosses leisten. Vielerorts sind die Landwirte und Obsterzeuger direkt an der Herstellung von Süßmosten interessiert, da die Mostereien im Besitz von landwirtschaftlichen Verbänden und Genossenschaften sind. Die Süßmosterei ist heute eine der rationellsten und lohnendsten Verwertungsarten des Obstes. Sie ist eine wichtige Ergänzung der Frischobstverwertung und eine Schrittmacherin für bessere Wertschätzung des Obstes. Für das Obst, das frisch gegessen oder in Süßmost umgewandelt wird, kann der Landwirt mehr lösen als für das Obst, das anderweitig verwertet wird. Und da bekanntlich die bessere Obstverwertung zum verbesserten Obstbau führt, so ist die wirtschaftliche Bedeutung der Frischobstverwertung und Süßmosterei nicht abzusehen. Jedenfalls ist sie so gross, dass Tausende von Konsumenten angefangen haben, sich für die Verwertungsfragen zu interessieren, weil sie empfinden, wie wichtig es heute ist, dass wir verwerten, was unser Land bietet.

S. P. Z.

## Splitter.

« Les consciences, dans le fond, s'accordent; les égoïsmes ne s'accordent jamais. »

Alex. Vinet.

(Sur les pensées de Pascal.)

# Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

## Cerneux-Godat (commune des Bois).

Par suite du refus de la Commission d'école des Bois de s'entendre avec nous au sujet de la révocation de l'institutrice aux Cerneux-Godat, le poste de la maîtresse en question est boycotté (voir § 5 du règlement sur la protection des membres en cas de non-réélections injustifiées). Tout membre de la Société des Instituteurs bernois est donc tenu de ne pas postuler cette place.

Les contrevenants seront exclus de la Société et ne pourront plus jamais en faire partie (§ 8 des statuts). *Les personnes non affiliées à notre association qui poseraient leur candidature ne pourraient jamais non plus être reçues comme sociétaires.*

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois:  
**O. Graf.**

## Ferien von Fräulein Keller.

Montag den 19. September hat Fr. Keller ihre reglementarischen Ferien angetreten. Da bis Ende September wichtige parlamentarische Sessionen stattfinden, werden die Mitglieder, die Geschäfte auf dem Sekretariat haben, gebeten, ihre Besuche vorher durch Postkarte anzuzeigen. Wenn auf dem Bureau telephonische Anrufe nicht beantwortet werden, so beliebe man Nr. 34.336 anzuläuten. *Sekretariat des Bern. Lehrervereins.*

## Vacances de Mademoiselle Keller.

Les vacances réglementaires de M<sup>lle</sup> Keller ont commencé lundi le 19 septembre. Vu les importantes sessions du parlement, qui ont lieu jusqu'à la fin du mois courant, les membres ayant à traiter avec le Secrétariat voudront bien annoncer leurs visites par carte postale. Prière de s'adresser au n° 34.336, au cas où le téléphone de notre bureau ne donnerait pas de réponse.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

## Goldwil - Pension Blümlisalp

1000 m über Meer, ob Thunersee. Gutbürgerliches Haus in sonnigster, aussichtsreicher Lage, Garten, Terrasse, offene und geschlossene Veranden, Garage. Selbstgeführte Küche, Pension Fr. 7.—. Prospekte durch **K. Stegmann-Schärlig**. Tel. 1652

## Kurhaus Moosegg

im Emmental. 980 Meter ü. M. Ruhige, staubfreie Lage. Tannenwälder. Prächtige Ausblicke auf das Emmental und die Alpen. Idealer Ausflugsort für Schulen u. Vereine. Postautokurse, direkte Billette Bern-Kirchenfeld—Worb—Biglen—Moosegg, vom 1. Juni bis 15. September. Soignierte Küche. Prospekte. 226 **Fr. Schmalz**, Besitzer.

## Deisswil Worblentalbahn Ziegelhüsi

25 Minuten von der Endstation des Autobus Bern-Ostermundigen. Neurenovierte Lokalitäten. Bekannt für gute Diners und Zvieri. Tee und Kaffee. Lebende Forellen. Schöner Garten. Saal für Schulen und Vereine. **Telephon 71.038 141 Familie Schild.**

## Lugano Hotel Washington

Das gute Haus II. Ranges für Schulen und Vereine. Nähe Bahnhof. Grosse Parkanlage mit Gartenterrasse. Reduz. Preise. Vorzügl. Pension von Fr. 8.50 an. Fliessendes Wasser. **J. Buser.**

**FEDERN**

Alle gangbaren Sorten, auch Redis-, Ly-, Po-, Kunstschrittlin- und Sütterlin- Federn für die NEUE SCHRIFT liefern wir prompt und billigst **Telephon 22.222**

**KAISER & CO. A.-G. BERN**



Ein Vergnügen ist das Rasieren mit den vorzüglichen Rasiermessern von

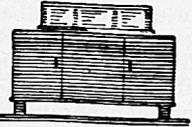
**Fr. Hickisch, Bern**  
Messerschmied, Ryffligässchen 10

Für Schüler, die in keinen Schuh passen ●●●

sei es durch einseitige Begabung, bisherigen Bildungsgang, Charakter- oder Erziehungsfehler, kann unsere Schule zur rettenden Planke werden. Unsere kleinen Klassen gestatten, auf jeden Schüler weitgehende Rücksicht zu nehmen und ihm ein solides Wissen zu vermitteln. Sekundar- und Handelsschule, Gymnasium. Vorbereitung auf Matur. 320

## Humboldtium Bern, Schösslistrasse 23

**Möbel Bierl**



**RUBIGEN**

## Zu verkaufen!

**Geogr. Lexikon der Schweiz**  
6 Bände, 5106 Seiten, **Fr. 60.—**  
Tschanz, Tiefmattstrasse 15, Bern

**Heidelbeeren** frische, süsse (5 u. 10 kg-Kistli) zu 85 Rp. per kg

**Brombeeren** frische (5 u. 10 kg-Kistli) zu 60 Rp. per kg versendet Marie Tenchio, Lehrerin, Roveredo, Graub.

## Inserieren bringt Gewinn!

Wenden Sie sich an **Orell Füssli-Annoncen**

**BERN**

Restaurant für neuzeitliche Ernährung **Ryfflihot**, Neuengasse 30, I. Stock, beim Bahnhof. Mittag- und Abendessen 2.—, 1.60 u. 1.20. Zvieri —. 50. **A. Nussbaum**